# Mennonitische Rundschau.

J. F. Harms, Editor. — Mennonitische Verlagshandlung, Herausgeber.

5. Jahrgang. Elkhart, Indiana, 5. November 1884. No. 45.


## Aus mennonitischen Kreisen.

### Amerika.

#### Kansas.

Pawnee Rock, Burrton Co., Kansas, den 18. Oktober 1884. Werther Editor! Da einige Wochen nichts von unserer Gegend in der „Rundschau“ berichtet wurde, so fühle ich mich verpflichtet, ein paar Zeilen einzuschicken.

Die Ernte, wie überall, ist eine segenereiche vom Herrn, und hatten deshalb diesen Sommer viel mehr Arbeit, wie irgend vorher, besonders darin, daß ein großer Sturmwind kurz vor der Ernt unsere Frucht sehr niederlegte, nun gab es viel Stroh beim Weizenmähen, und hatten auch viel zum Dreschen, und wird deßhalb noch lange nehmen, bis alles gedroschen ist. Es giebt von 18 bis 40 Buschel per Acker; Gerste und Hafer ist auch gut gerathen; Brumkorn und Welschkorn auch; Kartoffeln und Gartengemüse desgleichen, kurz Alles, ausgenommen Obst, haben wir keines, das müssen wir theuer bezahlen, und, da der Weizen nur von 30—45 Cents per Buschel preist, so können wir uns so zu sagen wenig, oder gar nichts verbessern. Der Herbst ist wieder sehr trocken, so daß die Wintersaat an vielen Stellen gar nicht aufkommen kann, sondern vielmehr in der Erde verdirbt, und weil bei uns die Sommer-Früchte nur selten lohnend gedeihen, so sehen wir der Zukunft trübe entgegen. Der Gesundheitszustand ist gut.

Jacob Köhn.

#### Nebraska.

Bradshaw, York Co., den 22. Okt. 1884. Wenn auch ich es wiederum versuche, für die liebe „Rundschau“ etwas zu schreiben, so will ich nicht aus dem Auge lassen, meinen lieben Eltern und Freunden drüben in der alten Welt, etwas von unseren Verhältnissen zu berichten, um womöglich Einen oder den Andern zu einem brieflichen Besuche aufzumuntern. Der Gesundheitszustand ist befriedigend, wie es scheint, kommt der Winter immer näher, es hat schon Nachtfröste gegeben. Das Korn ist reif, wird schon angefangen zu brechen. Noch einen Gruß an alle Leser von

Peter Konrad.

#### Manitoba.

P. O., Hochstadt (Bergfeldt), 24. September. Werthe „Rundschau!“ Da du von allen Gegenden Berichte bringst, so will ich nach meiner Schwachheit auch was mittheilen. Die Halskrankheit ist noch nicht verschwunden, man hört noch oft, das hie und da noch ein Kind krank liegt, auch giebt es Sterbefälle. Ich möchte die „Rundschau“ bitten, daß sie aus der alten Heimath, Rußland, Berichte bringen möchte, von Geschwistern und Freunden hören wir gerne und lesen willig. Die Ernte ist hier mittelmäßig ausgefallen, die Dreschmaschinen arbeiten noch fleißig, und werden noch über einen Monat Arbeit haben. Muß noch bemerken, daß diesen Sommer hier zwei von den Mormonen-Predigern, oder Apostel, hier gewesen sind, haben aber auf keiner Stelle Arbeit gefunden, denn wir haben Arbeiter im Weinberge des Herrn, ohne Solche.— Wir haben im September-Monat so viel Regen gehabt, daß der Fluß Rathcreek so angeschwollen, als selten im Frühjahr, daß das Getreidefahren sehr langsam gegangen hat, aber jetzt haben wir zum Dreschen sehr passende Witterung. Nebst Gruß an alle Leser, die sich meiner erinnern können, oder die Liebe zu mir haben.

Heinrich Harder.

Werthe „Rundschau!“ Ich alte Wittwe, Jacob Hardersche, bitte dich, das du möchtest die Liebe für mich übrig haben, und berichten meinen Kindern in der alten Kolonie Osterwick und Schönenberg, das ich noch am Leben bin; es geht zu Zeiten schwer, aber der barmherzige Gott ist mir so weit gnädig, daß ich noch immer meinen Verstand haben kann. Mit diesen Zeilen sind die Kinder beide herzlich gegrüßet, Abraham Harders, Heinrich Frösen, Bergfeld.

Wittwe Jacob Hardersche,
P. O. Hochstadt.

#### Am Christtage.

Da das heilig' Weihnachtsfest von Zeit zu Zeit sich Gott Lob schon wieder nähert, und auch unter uns Gebrauch ist, verschiedene Geschenke, gutgemeinte Gaben, unter Familien und Kindern auszutheilen, was ich selbst auch bis Dato nicht ganz unterlassen habe, daher theile ich jedem Liebhaber solcher Gaben mit, daß sich bei mir noch von den im vorigen Jahr in Nummer 44 dieses Blattes bekanntgemachten, so lehrreichen und trostvollen Büchern für Leidende eine Anzahl befinden. Ich schätze sie besonders zu besagten Gaben oder Geschenken weit mehr, als allerhand Flitterwerk oder ein Flittertuch, wenn es gleich schon bunt ist, was mir vielleicht nicht jeder Empfänger zustimmen wird, doch aber weil die Zeit vielleicht ganz nahe ist, daß sie den Werth eines solchen Büchleins, und es zu besitzen, zu schätzen vermögen, was ihnen viele Jahre ein geschätztes Weihnachtsgeschenk bleiben mag, doch will ich es einem jeden christlich gesinnten Familienvater überlassen, er möge es selbst prüfen, und seinen Werth beilegen, es steht ja nicht hoch im Preis, sondern kostet nur 50 Cents.

Es möchten ja auch in der alten Heimath Liebhaber zu diesen Büchern sein, die sie auch besonders zu dem oben besagten Zweck zu bekommen wünschen, selbige sind auch bei Bernhard Wiebe in Neuendorf, Chortitzer Bezirk, Südrußland, zu haben, der mein Bruder ist. Alle Freunde und Bekannte sowohl hier als auch in der alten Heimath, die sich meiner in Liebe erinnern, seien hiermit auf's herzlichste von mir in Liebe gegrüßt. Ich, meinerseits, bin den Sommer ziemlich leidend gewesen, es scheint sich jedes Jahr zu mehren; Gott weiß! Euer Freund und Bruder

Peter Wiebe, S.,
Reinland, 17. Oktober 1884.

P. S. Wir warten schon lange auf Briefe.

Niverville P. O., den 12. Okt. 1884. Um die Aufgaben der „Rundschau“ in etwas lösen zu helfen, so will ich versuchen etwas von hier mitzutheilen. Von Neuigkeiten ist nicht was sonderliches zu berichten, es sei denn, daß das dazu Gehörte, daß wir hier noch bis jetzt mit der Getreideernte beschäftigt gewesen sind, was uns auch schon etwas spät vorkommt. Die Witterung jedoch läßt sich davon noch nichts merken, denn recht warme Tage haben wir in letzter Zeit zum Getreidefahren gehabt und fast keine Nachtfröste bis jetzt, während es gewöhnlich um diese Jahreszeit tüchtige Nachtfröste giebt. Der viele Regen hat uns viel an dem Vorwärtsschreiten mit der Ernte gehindert; haben sie schon fast anderthalb Monat unter den Händen, ist jetzt aber meistentheils glücklich beendigt, ohne daß das (abgemähte) Getreide sonderlich Schaden durch die Nässe gelitten hat, nur daß noch etliche wenige kleine Felder ungemäht sind, und das Getreidefahren nur langsam ging Mit dem Dreschen ist stellenweise vor einer Woche begonnen worden, stellenweise auch noch nicht, denn bemerkt sei noch, daß sie in den meisten Dörfern schon eine Zeitlang eher mit dem Einheimsen fertig geworden sind, wo der Regen nicht so viel getroffen oder das Land besser und höher ist. Eine schwere Zeit steht dem Farmer mit der Dreschzeit bevor, denn das Mähen und Einheimsen Getreides besorgt wohl jeder Farmer des selbst, weil ihm allerhand Maschinen dazu zu Gebote stehen, aber mit dem Dreschen ist es etwas auderes, da braucht man wenigstens sechzehn Hände, und die zu bekommen ist oftmals recht schwer, da fast ein Jeder mit Zubereitungen zu dem langen Winter vollauf zu thun hat und Arbeiter, d. h. die nicht Farmerei betreiben, giebt es doch wohl nicht; gewöhnlich wird dann zusammen gekompanirt (mag auch ein etwas passenderes Wort dafür sein, im Plattdeutschen sagen wir „gestutzt“). bis die Arbeiter zureichen, auch wird auf den Tausch geholfen.

Haben hier in der Reserve auch mehrere Post-Officen bekommen, was auch sehr passend ist. aber für die „Rundschau“ ist die Einrichtung noch nicht am passensten, weil dieselbe dadurch eine fünftägige Verspätung erleidet, denn die Post kommt jeden Freitag durch die Reserve, während es für die „Rundschau“ ja auch für andere, Dienstag und Mittwoch erscheinende Zeitungen, vortheilhafter wäre, wenn die Post Montag oder Dienstag führe, denn die „Rundschau“ kommt gewöhnlich Sonnabend Morgens nach Winnepeg, von wo sie nach allen Postämtern verschickt wird, nach welcher Station dann noch Morgens der Zug geht, da erhalten sie die „Rundschau“ noch Sonnabend derselben Woche, wenn sie gedruckt wird. Dieses wäre für uns hier jedoch nicht ausführbar, weil der Zug nur erst spät Abends nach den uns am nächsten liegenden Bahnstationen kommt, aber Sonntag oder wenigstens Montag liegt sie dann für die Wagenpost, welche die Reserve durchfährt, bereit. Bitte noch, Obenstehendes nur als einen ausgesprochenen Wünsch zu betrachten, und nicht als eine Beschwerde gegen die neue Posteinrichtung. — Will noch etwas von dem Tode des Abraham Friesen in Lichtenau erwähnen. Er war kaum zu Hause von einer Reise, als er Herzkrankheit bekam, zu dem sich noch schließlich der Schlagfluß gesellte, daß er nach fast vierwöchentlicher schmerzhafter Krankheit ungefähr im Alter von 38 Jahren dem Tode erlag. Er hatte sich schon eine Zeitlang dem Arztstudium gewidmet, besonders aber des Krebsheilens, welches er schon mit gutem Erfolge betrieb, und schon mehrere von dem Uebel befreit, mehrere harrten noch auf sein Gesundwerden, um sich von ihm den Krebs kuriren zu lassen; er wird daher von Vielen vermißt werden, und auch einem Manchen im Gedächtniß bleiben. — Schließlich bitte ich noch Leser und Correspondenten bei den kommenden Winterabenden wieder fleißiger für die „Rundschau“ zu schreiben. Zuletzt deutet alles zum Besten. Euer geringer

Mitleser.

### Europa.

#### Rußland.

Kol. Landskrone, 18. Sept. 1884. Weil ich schon lange aus eurer alten Heimath geschwiegen habe, so kann ich es heute nicht thun, indem dorten viele Freunde und Bekannte neugierig sind, was hier bei uns vorkommt. Heute, 3 Uhr Nachmittags, erscholl der Ruf: „Feuer!“ In der Kolonie Gnadenheim sah es schrecklich aus, wie die Flammen ein Haus nach dem andern in dem schrecklichen Sturm verzehrten. Wir spannten gleich an und fuhren hin; als wir hinkamen, brannte schon das sechzehnte Haus, welches auch das letzte war, nieder, und zwar in einer Zeit von anderthalb Stunden geschehen, was einem Jedem vermuthlich unverhofft heute begegnet ist. So kann uns Menschen auch das jüngste Gericht erscheinen, wenn wir nicht wacker sind, wollen also uns bestreben, bereit zu sein, wenn der Bräutigam kommt, entgegen zu gehen und das Mahl halten. Diese lieben Leutchen sind einer mehr wie der andere unglücklich von Hab und Gut los gekommen; da giebts, heute reich, morgen arm, was Mehrere getroffen hat. Das Feuer fing bei einem gewissen Weiher an, ich denke die achte Vollwirthschaft vom östlichen Ende; gesprochen wird, es soll beim Syrupkochen entstanden sein; vermuthlich ist der Ruß im Schorn- entzündet, und die Flammen auf das Strohdach geworfen, möchte daher sehr angebracht sein, wenn so lange Feuer in der Küche sein soll, daß der Schornstein gefegt würde. Das Feuer reichte bis an den Kubsteig, das heißt, bis zur Lafke (Store), wo Daniel Enns früher wohnte, und jetzt ein gewisser Peter Enns die Lafke hält, stammend früher von Rükkenau; Stall und Scheune sind ihm auch verbrannt, die Waaren nicht, war aber alles auf die Straße getragen, hat doch ohne den Brand viel Schaden. — Der ganze Schaden wird sich vielleicht bis auf 40,000 Rubel belaufen. Wohnhäuser, mit Pfannen gedeckt, sind stehen geblieben; Futter keins gerettet; Möbel wenig genug; es sieht traurig aus. Die Kolonial - Gemeinde hat 12,000 Deßjt. Land für die landlosen Familien gekauft, sind jetzt in Jsum und machen den Kaufbrief; 300 Familien sollen hinaufziehen. Preis 50 Rubel Silber, in fünfzehn Jahren ohne Prozente abzuzahlen, das heißt, wer nicht früher geschenkt erhalten hat. Die Dienstzeit unserer Jünglinge auf der Forstei soll vier Jahre dauern; habe einen Bruder dort dienen, der zu Neujahr loskommt. Die Ernte sehr gut ausgefallen; das Getreide aller Sorten sehr niedrige Preise und schlechter Handel. Herzlich grüßend, besonders meine Geschwister,

Heinrich Enns.

### Briefkasten.

Leser in B. N. Das Gespräch in Betreff des Tabaks (No. 42) bedarf wohl keiner Ergänzung, sondern hoffen, daß es für sich selbst spricht, und auch nicht ohne gute Folgen sein wird. Das Uebrige der Correspondenz ist leider zu sehr durcheinander geworfen, daß sich kaum etwas damit anfangen läßt. Berichte, d. h. Correspondenzen über Begebenheiten aus Euren Kreisen wären sehr erwünscht.

### Quittung.

Der Unterzeichnete erhielt durch Herrn Alex. Stieda Wechsel auf $47. 09 lautend. Es ist dies eine Erbschaft vom verst. Joseph Knelsen, Chortiz, Rßl., für Jakob Funk, Schanzenfeld, Manitoba. Habe selbiges zur Weiterbeförderung an B. Loewen, Schanzenfeld übersandt.

J. F. Harms.

## Religionsfreiheit in Deutschland.

Es ist eine bekannte Thatsache, daß der „Arbeiter im Weinberge des HErrn“ von seinem Nächsten mitunter viel Undank erntet. Nichtsdestoweniger aber setzt er freudigen Herzens seine Arbeit fort und achtet des Undankes nicht weiter, denn ihm leuchten die Worte und Verheißungen seines großen Meisters voran. Wahrhaft betrübend aber ist die Erfahrung, welche Einsender dieser Zeilen in den jüngst vergangenen Tagen zu machen hatte. Ungeschminkt theilt er sie den lieben Lesern zum weiteren Nachdenken darüber hier mit:

Wie Einsender es vordem nicht wehrte, daß an Sonntags-Nachmittagen in seiner Stube eine Kinderschaar sich um ihn sammelte, denen er die Wahrheiten des göttlichen Wortes in kindlicher Weise an's Herz legte, so war es auch diesmal der Fall. Sie horchten mit sichtlicher Andacht den Worten aus der heiligen Schrift, die der Heiland einst auch zu ihnen geredet hat. Siehe, da traten starken Schrittes Gensdarme in blitzender Uniform ein und schickten die kleinen Andächtigen von dannen, weil man die Frage nach besonderer behördlicher Erlaubniß nicht mit „Ja!“ zu beantworten vermochte. An einem der folgenden Tage sahen sich Einsender und die Väter jener Kinder deshalb vor Gericht. Sie wurden bedeutet, daß ein Jeder, die Bibel in der Hand, mit seinen Kindern in sein eigen Kämmerlein gehen und da für das Seelenheil derselben sorgen solle. — Hier ist zu konstatiren: Die Werktage haben die Eltern, die dem Fabrikarbeiterstande angehören, so in Anspruch genommen und ermüdet, daß sie an eine religiöse Uebung nicht einmal denken; der Sonntag ist für Vater und Mutter im besten Falle nur noch dazu, da, um die äußere Ordnung im Hauswesen wiederherzustellen, welche während der Werktage durch ihre Abwesenheit zu leiden hat. Ob nun unter solchen Umständen alle Väter oder auch nur einer, oder aber gar keiner am Tage des HErrn mit seinen Kindern im Gebetskämmerlein anzutreffen sein würde? Wenn in unsern Tagen soviel von Religionsfreiheit geredet wird, so hat Einsender durch die gemachte Erfahrung eine neue Auslegung dieses Wortes in „religionsfrei“ gefunden.

Wieder waren einige Tage vergangen, und Einsender erhielt eine Strafverfügung; später erschien der Exekutor mit Pfändung und endlich — Wegnahme und öffentlicher Verkauf eines Möbelstückes zum Zwecke der Tilgung „begangener Schuld.“ Einsender sah mitleidig und kummervoll lächelnd seinem Eigenthume nach, wandte sich, ging, an sein Harmonium und spielte und sang mit Dr. Martin Luther:

„Nehmen sie den Leib,
Gut, Ehr', Kind und Weib —
Laß fahren dahin,
Sie haben's kein'n Gewinn!
Das Reich Gott's muß uns bleiben!“

## Deutsche Schulbildung.

Wer die Schattenseiten unseres Volkes schulwesens studiren will, der muß in die Provinz und namentlich aufs platte Land hinausgehen. Dort kann er die Ueberfüllung der Schulklassen mit allen ihren Nachtheilen an der Quelle beobachten. In der Sitzung des Abgeordnetenhauses vom 1. März 1883 theilte Herr v. Goßler mit, daß etwa 2 Millionen — also die gute Hälfte — unserer Schulkinder in überfüllten Klassen unterrichtet werden. Etwa 15,000 Schulen leiden an übermäßigem Schulbesuch, und hierbei ist zu berücksichtigen, daß als überfüllt bei uns erst solche Klassen gelten, die über 80 Schüler enthalten! Wir haben aber zahlreiche Schulen, in denen dieses „normale“ Maß fast um das Doppelte überschritten wird. Ueber 800 Schulen haben Klassen, in denen 120 bis 150 Kinder zusammensitzen. In der Provinz Posen gab es noch bis vor Kurzem über 300 Schulklassen mit 100 bis 300 Kindern; ähnlich sah es in vielen Volksschulen der Regierungsbezirke Marienwerder, Oppeln u. s. w. aus.

Die traurigen Folgen dieses Zustandes liegen auf der Hand. In erster Reihe stehen die gesundheitsschädlichen Wirkungen, und es ist nur zu verwundern, daß das Reichsgesundheitsamt nicht schon längst ein scharfes Auge auf diesen Punkt gerichtet hat. Nicht minder schwer sind die pädagogischen und socialen Nachtheile.

„An ihren Früchten sollt ihr sie erkennen.“ Der Stand unserer Volksbildung ist trotz der schon so lange bestehenden allgemeinen Schulpflicht durchaus nicht so glänzend, wie wir nicht nur dem Auslande, sondern auch uns selbst manchmal einreden möchten. Acht Jahre lang, vom sechsten bis zum vierzehnten Lebensjahre, werden die Kinder in der Volksschule gehalten. Und die Resultate? Stehen sie auch nur irgendwie im Verhältniß zu dieser langen Lehrzeit? Wir wollen davon absehen, daß die Zahl Derjenigen, die nicht lesen, können, noch immer eine verhältnißmäßig große ist; auf je 100 Personen kommen im preußischen Staate im Durchschnitt etwa 13 ohne Schulbildung. Aber wie steht es denn mit den übrigen 87 Prozent? Lesen und schreiben können wohl die Meisten; „aber fragt mich nur nicht wie?“ Wie viele Tansende werden in den statistischen Listen als des Lesens und Schreibens kundig aufgeführt, deren Lesen in dem mühseligsten Radebrechen, deren Schreiben in dem mechanischen Hinmalen von Buchstaben, vielleicht nur ihres eigenen Namens, besteht!

Diese Beobachtungen macht man schon, wenn man den Begriff der Schulbildung auch nur im allerengsten Sinne nimmt. Zu welchen Ergebnissen kommt man aber erst, wenn man unter Lesen das Erfassen eines guten Buches, das kein Fachwissen voraussetzt, unter Schreiben den einfachen, aber sprachgerechten und deutlichen Gedankenausdruck versteht; wenn man zu einer guten Schulbildung auch einen bescheidenen, aber festen Vorrath geschicht- und naturgeschichtlicher, geographischer Kenntnisse, eine gewisse Kenntniß der heimischen Literatur rechnet! Wenn von der Volksbildung in diesem Sinne die Rede ist, dann mag der deutsche Volksgenius trauernd sein Haupt verhüllen. — [Berliner Tageblatt.]

## Der Bazar in Samarkand.

Mit Samarkand nahmen die Russen 1868 einen der historisch wichtigsten Orte Zentralasiens ein. „Marakanda“ war schon zu Zeiten Alexanders des Großen eine Stadt von siebzig Stadien (1¼ M.) Mauerumfang. Später führte die Stadt auch bei den Eingeborenen den chinesischen Namen Tschin; erst seit 643 heißt sie nach Samar, dem Anführer eines Araberheeres, Samarkand, und seit jener Zeit blühte sie zu einem Mittelpunkt mohammedanischer Gelehrsamkeit empor. Dschingiskhan eroberte sie 1219, Marco Polo berührte sie auf seiner berühmten Reise, der gewaltige Timur (1369 bis 1405), endlich erhob sie zur Hauptstadt seines unermeßlichen Reiches und ließ sie durch persische Künstler mit Prachtbauten ausschmücken. Die Pracht und Herrlichkeit aus den Zeiten Timurs und seiner Nachfolger ist freilich jetzt gesunken; die Moscheen und Paläste fielen stückweise dem Zahn der Zeit zum Opfer, und Niemand konnte oder mochte sie herstellen oder wiederaufbauen. Nur Weniges ist noch einigermaßen vollkommen erhalten. Bis in die neueste Zeit blieb Samarkand noch eine Herrscherstadt, denn der Emir von Bokhara nahm dort regelmäßig seinen Sommeraufenthalt; jetzt ist es eine russische Provinzialstadt geworden und zwar der schönsten eine, denn noch heute vergleichen die Eingeborenen die Gegend von Samarkand mit einem Paradiese.

Das heutige Samarkand macht mit den zahlreichen Kuppeln und Thürmen seiner Moscheen und Medressehs (Schulen) aus der Ferne einen großartigeren Eindruck als andere selbst bedeutendere Städte jener Gegenden. Im Innern dagegen unterscheidet es sich nur wenig von anderen asiatischen Städten. Ein Gewirr von engen vielfach gewundenen Straßen, Gassen und Sackgassen, gebildet von todten Häuserfronten, kaum hier und da etwas Grünes zu erblicken, auf den Straßen mit Ausnahme des Bazars und seiner Umgebung fast kein Lebenszeichen, das ganze gewöhnlich wie ein ungeheures Dorf um eine Festung gruppiert und von einer Ringmauer umgeben.

Die Russenstadt schließt sich im Westen an die Citadelle an. Mit ihren modernen Bauten, ihrem baumbepflanzten Boulevard, ihrem schön gepflanzten

öffentlichen Garten und ihren radial nach dem Palast des Emirs hin zusammenlaufenden breiten Hauptstraßen bildet sie einen großen Gegensatz zu der weithin sich streckenden Altstadt. Der wichtigste und belebteste Theil der letzteren liegt zunächst der Citadelle. Von dieser aus führt eine breite mit Bäumen bepflanzte und von Läden eingefaßte Straße nach dem Rigistan, einem der wenigen größeren Plätze, die man überhaupt in Zentralasien findet.

Vor den Medressehs auf dem Rigistan herrscht stets reges Leben; da kann man einen Märchenerzähler sehen, dem eine zahlreiche Zuhörerschaft mit größter Aufmerksamkeit folgt, oder Eisverkäufer, die „Gefrorenes" aus Eis und Honig bereiten und es um wenige Pfennige verkaufen — denn Roheis liefern die nahen Schneeberge genug —, oder fromme Mohammedaner, die sich, an eine Mauer gelehnt, nach den Vorschriften des Koran den Kopf rasieren lassen u. s. w.

Der Bazar von Samarkand, welcher östlich vom Rigistan liegt, ist reinlich und gestattet freien Verkehr, selbst für Fuhrwerk. Die einzelnen Läden sind klein und mit schlecht geordneten Waaren oft so überladen, daß man den Verkäufer darin kaum sieht oder derselbe es vorzieht, seine Kunden auf dem Trottoir zu bedienen. Die Seele des Geschäfts ist das Schachern, nicht selten bekommt man eine Waare für ein Viertel des geforderten Preises. Neben Stoffen aller Art, namentlich seidenen, sieht man Schuhe, deren Absätze, am Ende so groß wie ein Markstück, mit den übertriebensten europäischen Modells wetteifern, grüne Pantoffeln, die der Muselmann über den Stiefeln trägt und beim Eintritt ins Haus oder die Moschee ablegt, kupferne Schalen, Kugane zur Theebearbeitung, Salz, Wolle, Seife in zweipfündigen Stangen, ein Produkt der Hausindustrie von Katty Kurgan, geschnittenen Tabak, Farbstoffe, getrocknete und frische Früchte, Mehl, Getreide, Fleisch ꝛc. Auch die Russen entnehmen ihren Bedarf auf dem Bazar, denn in der Russenstadt ist alles viel theurer.

## Aus dem Gebirge.

Wenn die Sommernacht erst halb vorüber und in dem lieblichen Thal, in welchem das Bad Reinerz von Bergen eingeschlossen liegt, noch tiefe Stille herrscht in den Häusern, die die Leidenden aller Art beherbergen, beginnt an einer Stelle des kleinen Kurortes sich ein rühriges Leben zu entfalten, von dem wohl wenige der Kranken eine Ahnung haben, die am andern Morgen um sechs Uhr den verordneten Molkentrank pünktlich zum Gebrauch bereit in der Trinkhalle vorfinden. Während sie noch in süßer Ruhe liegen, nähern sich bereits um die zweite Stunde der Nacht eine Menge Gestalten dem hölzernen kleinen Gebäude, dessen Bestimmung die goldene Inschrift „Molkenanstalt" über der Thür verräth. Da kommen von den Bergen gegenüber, Stunden weit aus der malerisch am Abhang inmitten duftiger Wiesen gelegenen sogenannten „Ziegen-Anstalt" die Leute mit großen hölzernen Butten, um die frisch gemolkene Ziegenmich abzuliefern; Kinder bringen in Blechkannen die schäumende weiße Flüssigkeit, die soeben die vierfüßige Mitbewohnerin ihres elenden Hüttchens, die „Bergmannskuh," wie ihre Ziege genannt wird, geliefert hat.

Wie Leuchtkäferchen schwirrt es von allen Seiten durch das Buschwerk, und überall huschen in dunklen Nächten die Bergbewohner mit ihren kleinen Laternen hinab in's „Bad," zwischen den vereinzelt dastehenden Logirhäusern hindurch, der Abnahmestelle ihrer Waare zu, und Liter nach Liter wird dort von dem Pächter in Empfang genommen, der im Hochsommer kaum so viel Molken schaffen kann, wie die Genesung suchenden Kurgäste bedürfen, trotzdem die eigens zu dem Zweck von der Badeverwaltung gehaltene Schafheerde das Ihrige dazu beiträgt, den Molkenvorrath zu vergrößern und denen, die es verlangen, auch Schafmolken zu liefern.

Mitten in der Nacht beginnt dann auch gleich die Arbeit im Innern des Hauses, die keinen Augenblick ruhen oder zu spät begonnen werden darf — denn mit dem Schlage sechs Uhr — sobald der Choral der Kurkapelle ertönt, verlangt der Kurgast auch seinen ersten Becher, und die zahllosen Flaschen mit der gelblich grünen Flüssigkeit darin müssen in dem langen, durch Dämpfe erwärmten Wasserbehälter im Molkensaal bereit stehen. Für den Pächter und Apotheker des Ortes, dem die eigentliche Fabrikation der Molke anvertraut ist, giebt es während der Saison nur wenig Nachtruhe — denn es erfordert viel Aufmerksamkeit und genaue Kenntniß, um den richtigen Zusatz zu der in großen Töpfen auf dem Feuer erwärmten Milch zu geben, damit die Scheidung der Molke- und Käsetheile zu rechter Zeit vor sich geht, um im geklärten Zustand dann abgefüllt zu werden, während die zurückbleibenden festen Reste zu den großen Schaf- und Ziegenkäsen verarbeitet werden, denen es unter den Kurgästen nicht an Abnehmern fehlt.

Die Molkenfabrikation ist den armen Bergbewohnern eine willkommene Gelegenheit, ihre Einnahmen etwas zu vergrößern durch die Verwerthung der Milch ihrer Hausthiere während der Sommermonate; sind doch ihre Erwerbsquellen in jeder anderen Beziehung sehr beschränkt! Denn welch kümmerlichen Verdienst bietet selbst das fleißigste Ausharren am Webstuhl, der fast in keiner der kleinen Behausungen im Gebirge um Reinerz herum fehlt! Unaufhörlich kann man dort das eintönige Geräusch des hin und her fliegenden Schiffchens, das Anschlagen der Kette, das Auf- und Abklappen des Trittbrettes hören, denn steht das eine Familienglied von dem davor stehenden Schemel auf, so tritt gleich ein anderes an seine Stelle, und Eltern, Kinder und Hausgenossen wechseln sich immerfort am Webstuhl ab, um keinen Augenblick von der Arbeit zu versäumen.

In langen Zügen sieht man oft gegen Abend die Weiber von den Bergen herabkommen, auf dem Rücken große Packen in Tücher gebunden tragend, um die fertig gewebten Stücke zur Stadt zu bringen oder neues Material zur Arbeit zu holen.

Fast keine der Weberfamilien arbeitet für eigene Rechnung oder steht direkt mit den Fabriken in Verbindung. Ueberall sind es Unterhändler, die die Lieferungen vermitteln, das zum Weben vorbereitete Garn in verschiedenen Farben den Arbeitern zuwiegen oder zuzählen und die genau berechnete Ellenzahl Stoff, die daraus gefertigt werden muß, wieder in Empfang nehmen, um sie den Fabrikanten zuzuschicken. Hier und da verräth aber doch eine der armen Weberfrauen dem Fragenden, daß häufig genug ein kleiner Nebenverdienst trotz genauester Berechnung abfällt in Gestalt eines „Fleckchens," was über das verlangte Maß ist und aus dem sich ein Kinder-Kleidchen oder Bettchen anfertigen läßt, von dem der Unterhändler nichts wissen darf.

Man kann es den armen Leuten wohl auch gönnen, wenn sie den Kurgästen solche „Rester" für ein paar Groschen zu verkaufen suchen, denn ihr Verdienst ist ein sehr geringer und beträgt bei größtem Fleiße selten mehr als fünfzig Pfg. den Tag.

Da gilt es jede andere Gelegenheit ergreifen, um die spärlichen Einnahmen der Familie zu vergrößern, und es ist kaum zu verwundern, wenn man beim Betreten selbst ganz einsam gelegener Wohnungen oft nur ein acht- oder zehnjähriges Mädchen als einzigen Schutz und Aufsicht der jüngeren Geschwister von früh bis spät vorfindet, da der Vater im Walde beim Holzfällen oder in den Steinbrüchen beschäftigt ist, während die Mutter Beeren aller Art, und vor Allem die hier kräftig wachsende Arnikablüthe oder Pilze sucht, die unten im Bade viel gekauft werden. Ja — man sieht sogar erfinderische Köpfe die künstlichsten Einrichtungen treffen, um das Fortgehen von zu Haus möglichst allen Hausbewohnern zu ermöglichen, trotzdem ein kleiner Schreihals daheim in der Wiege liegt, der es übel vermerken würde, wenn er stundenlang das zur Gewohnheit gewordene Schaukeln seiner Lagerstätte entbehren sollte! Man sieht daher in den kleinen von der Höhe herabrieselnden Bächlein, von denen fast an jedem Hüttchen eins vorüberfließt, zuweilen ein künstliches Wehr gebildet, das ein Rad treibt, welches ein Seil in Bewegung setzt, das durch die Mauer hindurch in's Familienzimmer geführt ist. Seine Bestimmung ist, die daran befestigte Wiege in immerwährender leiser Schwingung und ihren kleinen Bewohner in dem Wahn zu erhalten, daß das mütterliche Auge über ihn wacht und ihn in sanfte Träume einwiegt, trotzdem er oft stundenlang ganz einsam und verlassen in dem Berghäuschen liegt, was nur schlecht verwahrt ist gegen das Eindringen Unberufener. Aber — „Uns armen Leuten thut Niemand was zu Leide — und Jeder weiß, daß bei uns nichts zu holen ist!" antworten vertrauensvoll die Bewohner des Glatzer Gebirges auf eine erstaunte Frage in der Beziehung. Es ist ein gutmüthiges, anspruchsloses Völkchen, mit dem sich leicht verkehren läßt. Das „Bezahl's Gott!" was aus ihrem Mund zu hören ist bei jeder ihnen erwiesenen Freundlichkeit, klingt wohl manchem Fremden noch in den Ohren, auch wenn sein Geschick ihn wieder hinweggeführt hat aus den Bergen und Thälern jener Gegend.— [Wächter.]

## Die Mormonen.

Die Secte, welche sich selbst bezeichnet als die Kirche „der Heiligen der letzten Tage" (Offenb. 20), ist gegründet durch einen bankerotten Pächter, Joseph Smith, der ums Jahr 1825 im Staate Vermont in Nord-Amerika lebte. Diesem war durch einen Schriftsetzer eine ungedruckte, mit allerlei geschichtlichen und lehrhaften Stoffen durchsetzte Liebesgeschichte die ein verstorbener Prediger Spaulding geschrieben hatte, in die Hände gekommen. Durch das Lesen dieses Buchs kam der zur Schwärmerei geneigte Smith, auf den Einfall, eine neue Secte zu gründen und sich selbst zum Oberhaupte derselben zu machen. Im Vertrauen auf die Leichtgläubigkeit und auf den abenteuerlichen Sinn vieler seiner Landsleute fing er sein Werk an. Verlieren konnte er dabei nichts, weil er nichts besaß.

Smith begann damit, sich für einen von Gott gesandten Propheten auszugeben. Er behauptete, die zehn Stämme Israels seien bei der Zerstörung des Reiches nach Amerika ausgewandert, dort aber ihrer Sünden wegen sämmtlich umgekommen. Der letzte Prophet dieses Volks, Mormon, hätte die heiligen Urkunden auf eherne Tafeln geschrieben und in einem Hügel vergraben, er aber, Smith, habe dieselben infolge göttlicher Offenbarung aufgefunden. Freilich bekam die Tafeln Niemand zu sehen, und da der Schriftsetzer, von dem oben gemeldet, sehr bald unsichtbar geworden war, so begann jetzt Smith damit, aus dem angeführten Buche des Spaulding allerlei abergläubische Behauptungen und Lehren zu veröffentlichen, ja er stellte sie schließlich in einem Buche zusammen, welches er Mormon nannte. Bald schlossen sich ihm Schaaren von Gläubigen an und nannten sich nun nach ihrem „heiligen" Buche Mormonen. Eine weltliche Obrigkeit erkannten sie nicht an; Gott selbst sollte, wie unter den Kindern Israels, ihr König sein und sie durch seine Bischöfe und Propheten regieren. Das heilige Buch wurde indeß bald durch allerlei Zusätze der Bischöfe in den Hintergrund gedrängt und zwar gingen solche „Vervollständigungen" des Mormon durch die Propheten und Bischöfe zu meist darauf hinaus, ihr Ansehen und ihre Macht zu vermehren, die Gläubigen aber durch Reizung zur Fleischeslust anzulocken. In letzterer Beziehung leistete die Einführung der Vielweiberei die gewünschten Dienste. Es ist kaum zu verwundern, daß die schlau angelegten Verführungen vortrefflich gelangen, und da die Bischöfe ein sehr strenges Regiment führten, auch die Gläubigen unbedingt Gehorsam leisteten und nach Befehl ihrer Oberen ein sehr arbeitsames Leben führten, so mehrte sich ihr Wohlstand schnell, ja sie gelangten in kurzer Zeit zu großem Reichthum und Umfang. Dieser Umstand erbitterte ihre Gegner in hohem Grade; sie verfolgten die Secte, erschossen Smith und seinen Bruder und trieben die Anhänger von einem Ort zum andern. Gegenwärtig wohnen die Mormonen im Staate Utah, am großen Salzsee, wo sie ein blühendes Gemeinwesen haben. Smith's Nachfolger, Brigham Young, leitete seit Mitte der 40er Jahre den Staat und hat namentlich durch Aussendung von Agenten oder Aposteln zur Vermehrung der Anhänger viel beigetragen. Ihre Religion ist eine Vermengung von Heiden-, Juden- und Christenthum, — eine Erscheinung, die in der Geschichte der christlichen Kirche sich nur zu oft wiederholt hat. Ihre Hauptlehre ist die von der Berechtigung, ja Verpflichtung zur Vielweiberei, wodurch sie so viele in ihre Netze verstricken. Die Regierung der Vereinigten Staaten hat schon verschiedentlich Mittel und Wege berathen, wie dem Unwesen gesteuert werden könne, aber die Bundes-Hauptstadt ist weit von Utah, daher kommt es fast nie zu ernsthaftem Einschreiten. Die Vielweiberei ist allerdings in den Vereinigten Staaten verboten, aber die Staatsanwälte hüten sich wohl, einen Mormonen dieses Verbrechens wegen anzuklagen, weil sie sonst sicher sein können, daß sie recht bald von unsichtbarer Mormonenhand aus dem Wege geschafft werden. Wird einmal wirklich Jemand dieserhalb angeklagt, vielleicht von einem seiner Weiber, so weiß man das Gesetz schlau zu umgehen. Angeklagter behauptet, daß einzig die Frau Nr. 1 seine rechtmäßige Frau sei, die andern Nr. 2, 3, 4, ꝛc. seien Mädchen, die ihren Mädchennamen führen. Der Bischof allerdings hält und behandelt diese sogenannten Mädchen als rechtmäßige Frauen des Mannes, also sind sie beides, je nachdem es paßt.

So kommt es, daß das Gesetz von den Mormonen verlacht wird; unbekümmert um alle Nederei, setzen die Apostel der Secte ihre Anwerbungen in allen Erdtheilen mit Erfolg fort. In England, Schottland, Dänemark, Norwegen, Schweden und der Schweiz haben sich in den letztern Jahren viele Tausende durch die Taufe in die Secte aufnehmen lassen und die meisten von ihnen sind nach Utah oder Deseret übergesiedelt. Auf diese Weise erhält die Genossenschaft stets frische Kräfte an Menschen und Geld und bei der immerhin anzuerkennenden äußeren Strebsamkeit schreitet sie unter solchen Umständen begreiflicherweise günstig fort.

Der Gottesdienst wird vorzugsweise von Frauen und Mädchen besucht. Das in diesen Versammlungen immer auf's neue wiederkehrende Thema ist die Vielweiberei, die denn der Prediger nach allen Seiten als ein Gott wohlgefälliges Werk anzupreisen sucht. Alle Sonntage wird sog. Abendmahl gefeiert; man ißt einige Brotkrumen und trinkt Wasser dazu, welches aus einem nebenstehenden Eimer geschöpft wird. Am Schlusse wird gesungen und gebetet, Gott möge sobald als möglich alle Ungläubigen in die Hölle, die heiligen Mormonen aber in das Paradies bringen.

Die Gemeindeglieder sind zumeist willenlose Werkzeuge in den Händen ihrer Bischöfe und Propheten. Sie „wählen" diese freilich selbst, aber wie wird gewählt? Der Bischof nennt den Namen des zu Wählenden und wehe dem, der dagegen Einsprache erhebt. Die ganze Wahlhandlung ist im Grunde nicht viel mehr als ein Scheinmanöver. Es ist wichtig, dies besonders hervorzuheben, da die Apostel bei ihren Anwerbungen immer betonen, wie bei ihnen in Utah die vollste Freiheit herrsche.

Die Bemühungen der Mormonen, einen selbständigen Staat der nordamerikanischen Union zu bilden, sind nun zwar gescheitert; aber wohl oder übel hat ihnen die Regierung doch mancherlei Konzessionen machen müssen, und in jedem Falle gerathen ihnen nicht wenige Einwanderer in die Hände; ja ihre Agitationen nehmen hier und dort, beispielsweise in Schleswig und im westlichen Deutschland, in dem Maße überhand, daß man von Seiten der deutschen Regierung Warnungsrufe zu erlassen für nöthig befindet.

## Ueber den Ursprung der Aerzte.

(Aus „Sanitary News" von A. Daul.)

Die ersten Aerzte, deren in der Geschichte Erwähnung gemacht worden, waren Diejenigen, welche den Patriarchen Jacob auf Anordnung seines Sohnes Joseph einbalsamirt haben. Sie werden „Diener Joseph's" genannt" woraus hervorgeht, daß sie keine Priester gewesen; denn die ägyptischen Priester genossen zu viel Ehre und hatten zu großen Einfluß, sowohl beim Könige, wie auch beim Volke, als daß sie Diener eines noch so hoch gestellten Mannes sein konnten.

Die Aegypter schreiben die Erfindung der Heilung Thoth oder Hermes zu, welcher seine Principien mittelst Hieroglyphen auf Säulen eingeschnitten hatte. Von dieser hieroglyphischen Schrift nahm man an, daß sie von Agathodämon oder dem zweiten Merkurius in Bücher übertragen worden seien, welche die Priester in ihren Tempeln aufbewahrt hielten.

Aber das System der Heillehre unter den Aegyptern scheint nichts Besseres gewesen zu sein, als eine Sammlung der absurdesten Abergläubigkeiten. Gleicherweise scheinen auch die alten Griechen, wie die von Homer gegebenen Schilderungen besagen, nur einen sehr geringen Grad dieser Kunst gehabt zu haben. Aeskulapius war die erste Person unter ihnen, welche irgend eine nützliche Kenntniß dieser Art besaß, und diese Kenntniß, so mangelhaft sie wahrscheinlich auch sein mochte, verschaffte ihm solchen Respekt, daß er von seinen Landsleuten nach seinem Tode vergöttert wurde. Hippocrates, welcher auf die Ehre Anspruch erhob, ein Nachkomme von Aeskulapius zu sein, war der erste, welcher die Medizin in einer regelmäßigen und vernünftigen Weise behandelete. Man glaubt, daß Hippocrates 400 Jahre vor Christo gelebt habe. Er ist der älteste Autor, dessen Schriften über die Heilkunst aufbewahrt worden sind, und wird deshalb der „Vater der Medizin" genannt. Er versuchte die Ursachen der Krankheiten des menschlichen Leibes und deren Anzeichen (Symptone) zu erklären, dieselben zu klassifiziren und die Vorbeugungsmittel gegen oder die Heilmittel für sie anzugeben. Er stellte Verhaltsmaßregeln zur Erhaltung der Gesundheit auf und empfahl Regelmäßigkeit, körperliche Bewegung und Baden. Er scheint Purgir- und Brechmittel, Aderlässe, Schwitzmittel, feuchte und trockene Rauchmittel, Gurgeln des Schlundes, Oele, Salben, Umschläge, Mixturen von verschiedenen Substanzen zur Erweichung von Beulen und Geschwulsten und verschiedene andere zusammengesetzte Medizinen gekannt und angewendet zu haben. Celsus war ein anderer berühmter alter medizinischer Schriftsteller. Er hat zur Zeit des römischen Kaiser Tiberius gelebt. Unter der Regierung von Hadrian, im Jahre 131 lebte Galen, in Pergamus geboren, einer der berühmtesten Männer in den Annalen der Heilswissenschaft. Nach dem Untergange des römischen Reiches waren es die arabischen oder saracenischen Aerzte, welche sich durch ihr Wissen und ihre Praxis in der Medizin Ansehen verschafften. Ihnen namentlich verdankt Europa die Erhaltung und Bewahrung der medizinischen Wissenschaft der Griechen und der Römer, sowie die Beschreibung vieler neuer Krankheiten und die Art und Weise der Behandlung derselben. Von ihnen war Avincenna der berühmteste. Ihr System der Medizin fand auch sehr früh und mit großem Erfolg Eingang in Europa.

Mit dem Beginne des 16. Jahrhunderts führte Paracelsus, ein berühmter Chemiker, ein neues System der Medizin ein, welches sich auf die Chemie begründete. In 1628 aber erklärte der berühmte Harvey die wichtige Entdeckung von der Circulation des Blutes. Dadurch wurden fast alle die früheren Systeme gestürzt und der Weg angebahnt, auf welchem die Heilwissenschaft nun den gegenwärtig von ihr behaupteten Standpunkt erreicht hat.

## Der Wald und sein Werth.

Die Klagen über die nachtheiligen Folgen der Verheerung der Wälder sind nicht neu. Schon vor Jahrzehnten erhob Alexander von Humbold seine Stimme gegen die hartnäckige Mißachtung der Warnungen der Wissenschaft und der Erfahrung. Durch das Fällen der Bäume an den Abhängen und auf den Gipfeln der Berge werden nämlich für die kommenden Geschlechter drei große Heimsuchungen heraufbeschworen: Mangel an Wasser, Verschlechterung der Luft in der Atmosphäre und der Fruchtbarkeit des Erdbodens. Mittelst Ausdünstung der Blätter wird eine beträchtliche Menge Feuchtigkeit durch die Atmosphäre verbreitet, die, von den Winden fortgetragen, weite Landstrecken bewässert und befeuchtet; die Wälder gewähren zugleich dem Boden eine schützende Decke und verzögern wesentlich die Verdunstung des als Regen niederfallenden Wassers. Die Quellen werden daher fließend, die Flüsse wasserreich erhalten, so daß die Bewohner der Tiefebene stets auf die fernen Berge als die Bewässerungsmittel jener Staatsflächen hinüberblickt. So spricht durch Humboldts Mund die Wissenschaft, und umfassende Beobachtungen der letzten Jahre haben dies ergeben. Dalmatien, Griechenland, Spanien sind in dieser Beziehung sprechende Belege, geeignet, auch den eingefleischten Baumverderber von dem Frevel seiner Spekulation an Mit- und Nachwelt zu überzeugen. Auch in den südamerikanischen Tropenländern, sowie auf den Kapverdischen Inseln sind Wälderverwüstung und Klimaveränderung aufeinandergefolgt. Namentlich ist hierfür Madeira lehrreich. Die Insel, die bei ihrer Entdeckung in vollem Baumschmuck prangte, besitzt jetzt ungleich weniger Feuchtigkeit als früher; ihr großer Fluß, der Socardias, der einst tief genug war, um Bauholz ins Meer zu flößen, ist zu einem unscheinbaren Bächlein eingeschrumpft, das nur von Zeit zu Zeit mit furchtbarem Hochwasser sich rächt.

In Syrien, Kleinasien und Griechenland sind Quellen, welche dort einst rauschten, verschwunden, nachdem überall die Wälder zerstört und die schützende Macht der Bäume gebrochen worden. Daß in der Schweiz wie in den französischen Alpen, Bäche, die früher voll Wasser waren, mit der Bergentblößung mehr und mehr vertrockneten, und daß sie mit Herstellung der Wälder ihre frühere Größe wieder erhielten, sind unwiderlegliche Erfahrungen. Die französischen Alpen predigen Jahr für Jahr durch Sturzfluthen die Lehre, daß die Atmosphäre, wo sie sich nicht auf segensreiche Weise entladen kann, sich in Verheerungen ergießt. Alexander von Humboldt erklärt diese Erscheinung so: „Die Flußbetten, welche während eines Jahres trocken bleiben, verwandeln sich in Wildströme, wenn auf den Höhen Regen fällt. Der Rasen und das Moos verschwindet mit dem Gestrüppe von den Berghalden, und das im Regen fallende Wasser wird in seinem Laufe nicht mehr gehemmt. Anstatt daher langsam den Wasserstand der Flüsse durch allmähliches einsickern zu vermehren, stürzt es während schwerer Regenschauer in Furchen an den Bergwänden herunter, führt die abgelöste Erde in die Ebene hinab und bidet jene plötzlichen Ueberschwemmungen, welche das Land verwüsten." Diese Darlegung ist so klar, daß sie Jeder zu begreifen vermag. Die furchtbaren Ueberschwemmungen der letzten Jahre haben ihre Richtigkeit neuerdings bestätigt. Ein Grundbesitzer zieht Vortheile daraus, wenn er einen Bergabhang nackt legt und viele Tausende weit hinein ins Land ernten den Fluch von der Industrie des einzelnen. Die zunehmenden Ueberschwemmungen sind eine allgemeine Klage, und sie werden sich wiederholen und vermehren, wenn nicht den Waldverwüstungen das Handwerk gelegt wird.

## Marktbericht.

31. Oktober, 1884.

### Chicago.

Sommerweizen, No. 2, 74⅞—75c; No. 3, 60⅞–60⅞c; Winterweizen, No. 2, roth, 75⅞—76c; No. 3, roth, 60c; Korn, No. 2, 41—42¼c; hoch gemischt, 42—43c; neu hoch gemischt, 42—42¼c; neu gemischt, 40–40½c; Hafer, No. 2, 25¼—25⅜c; weiß, 27—27½c; Roggen, No. 2, 49½—50c; Gerste, No. 2, 62¼c; No. 3, 40c; No. 4, 30c; No. 5, 32c; Stiere, $6.15–$6.65; Schlachtochsen, $4.00 — $4.75; Kühe, $3.70 — $4.35; Milchkühe, $25.00 — $65.00 per Stück; Bullen $2.15 — $3.75; Schlachtkälber, $4.00—$7.25 per 100 Pfd.; Schweine: schwere, $4.60—$5.00; leichte, $4.10—$4.75; Schafe, $2.10— $3.90; Lämmer, $4.55 per 100 Pfd.; Butter: Creamery, 27—28c; Dairy, 16—18c; frische Rollbutter, 14—16c; Samen, Klee, $4.60—$4.70; Timothy, $1 25; Flachs, $1.33—1.33½; Eier, 19 — 20c; Kartoffeln, Early Rose, 33—35c; Burbanks, 36—37c; Heu, No. 1 Timothy, $10.00—$11.00; No. 2, $8.00 — $9.00; gemischt, $6 50 — $7.50; Upland Prairie, $7.50— $9.60; No. 1, Prairie, $5.50 —$6.50; No. 2. Prairie, $4 50 — $5.00; Geflügel: lebende Truthühner, 10c; lebende Hühner, 7½c; Hähne, 5c; lebende Enten 9c per Pfd.; $3.00—$3.50 per Dtzd.; lebende Gänse, $8.00; für gefiederte, $5.00—$5.50 für gerupfte; per Dtzd.: Prairiehühner, $4.00.

### St. Paul

Weizen, No. 1, hart, 73c; No. 2, hart, 68—70c; Korn, No. 2, 52c; No. 3, 47c; Hafer, No. 2, gemischt, 24c; weiß, 25c; No. 3, weiß, 24c; Gerste, No. 2, 55c; No. 3, 45c; Roggen, No. 3, 44c; Heu, Timothy, $10.00—$10.50; Eier, 20c.

### Kansas City.

Winterweizen, Nr. 2, roth, 61c; No. 3, roth, 43½c; No. 4, roth, 42c; Korn, No. 2, gemischt, 33 — 33¼c; Hafer, No. 2, 22½c; Flachssamen, $1.17 — $1.18; Stiere, $5.35; Schlachtochsen, $3.25; Kühe, $2.25—$2.70; Bullen, $1.50 — $2.40; Schweine, $4.10—$4.52½c; Schafe, $2.25—$3.25.

# Die Rundschau.

**Erscheint jeden Mittwoch.**

Die „Rundschau" wird in Elkhart, Ind., gedruckt, da aber der Editor in Canada, Kans., wohnt, so wolle man alle Mittheilungen für das Blatt mit folgender Adresse versehen:

**J. F. Harms,**
Canada, Marion Co., Kansas.

**Elkhart, Ind., 5. November 1884.**

Entered at the Post Office at Elkhart, Ind., as second class matter.

Aus Asien kommt die Nachricht, daß das in Amerika gesammelte Unterstützungsgeld für diese Jahreszeit etwas zu spät eingetroffen sei, daher die Reise bis nächstes Frühjahr aufgeschoben wird. Zu den ursprünglichen 12 Familien bei Aulieata werden sich daher noch eine ziemliche Anzahl Auswanderungslustiger gesellen, — wenn es nicht an Reisegeld fehlt. Dies aber ist ein bedenklicher Punkt, muß aber wieder in Angriff genommen werden, wenn wir die Uebersiedlung jener Glaubensgenossen gutheißen oder gar wünschen.. Schreiber dieses nimmt immer noch herzlich gern Gaben für diesen Zweck in Empfang.

## Tagesneuigkeiten.

### Ausland.

Deutschland. — Braunschweig, 25. Okt. Die Leiche des Herzogs von Braunschweig wurde heute in der Gruft der hiesigen Kathedrale beigesetzt. Auf den Straßen herrschte großes Gedränge. Ueberall waren an den Häusern und an den Kaufläden Abzeichen der Trauer angebracht.

Berlin, 26. Okt. Es wird gemeldet, daß der Graf Herbert Bismarck an Stelle des Dr. Busch, welcher als Gesandter nach Kopenhagen geht, zum Unterstaatssekretär im auswärtigen Amte ernannt worden ist. — Bismarck hat den preußischen Gesandten bei dem Vatikan, v. Schlözer, angewiesen, bei dem Papste fernerhin keinen Zutritt zu suchen. Die kirchlichen Angelegenheiten werden fortan unter Uebergehung des Vatikans im Wege der Gesetzgebung geregelt werden.

Berlin, 28. Okt. Bismarck hat in einer Privat-Unterhaltung unbedingt in Abrede gestellt, daß er gegen die Unabhängigkeit der freien Städte Deutschlands Etwas im Schilde führe. Das Reich habe an dem Fortbestande ihrer Freiheit und namentlich der Unabhängigkeit Hamburgs ein wesentliches Interesse. Es sei zu bedauern, daß es nicht mehr freie Städte gebe. Sechs solcher Städte würde ein Segen für Deutschland sein.

Berlin, 30. Okt. Die braunschweigische Frage ist erledigt. Der Kronprinz von Deutschland wird Statthalter von Braunschweig, ohne den Titel Herzog. Die Regentschaft fällt auch in Zukunft stets dem deutschen Kronprinzen zu.

Oestreich - Ungarn. — Pesth, 25. Okt. Wie es heißt, hat der Wiener Hof abgelehnt, sich bei dem deutschen Kaiser zu Gunsten der Ansprüche des Herzogs von Cumberland auf Braunschweig zu verwenden. — Aus der Fabrik in Kindberg in Steiermark sind 50 Pfund Dynamit gestohlen worden, und es ist bis jetzt nicht gelungen, die Diebe oder das Dynamit zu entdecken, was einige Sorge verursucht.

Wien, 30. Okt. Der kroatische Landtag hat ein Gesetz angenommen, welches für Presvergehen das Recht, vor Geschworenen prozessirt zu werden, aufhebt.

Wien, 31. Okt. Die Fenster des russischen Consulats in Czernowitz in Galizien wurden gestern eingeworfen und das Consulatsschild zertrümmert. Die polnischen Zeitungen schieben die Schuld auf russische Nihilisten.

Großbritanien. — London, 25. Okt. Bei Gelegenheit einer Jagd brach gestern die Herzogin von Cumberland mit ihrem Pferde durch eine Brücke und stürzte auf die darunter befindlich gewesenen Steine, zog sich aber nur unbedeutende Verletzungen zu.

London, 27. Okt. Heute ist zu Ehren des Sir Moses Montefiore in Ramsgate ein Gottesdienst abgehalten worden. Der Ober-Rabbiner Adler verlas ein zu der Gelegenheit besonders ausgearbeitetes Gebet. Sir Moses wohnte dem ganzen Gottesdienste stehend bei und sagte am Schlusse desselben mit sehr lauter Stimme: Ich kann Ihnen nicht den tausendsten oder zehntausendsten Theil von dem ausdrücken, was ich heute fühle, wo ich durch den Segen des Allmächtigen am Schlusse eines vollen Jahrhunderts angelangt bin. Ich danke ihm für seine gnädige Fürsorge und ich danke meinem Freunden für ihre große Güte. Später fand ein Empfang statt, bei welchem Sir Moses sich in heiterster Laune befand. Im Laufe des Tages gingen mehr als 800 Briefe und 600 Telegramme ein, außerdem viele Adressen und Blumensträuße. Der hunderste Geburtstag des menschenfreundlichen Greises ist in ganz Europa gefeiert worden.

London, 28. Okt. Seit gestern Abend herrscht auf den britischen Inseln und den sie umschließenden Meeren ein furchtbarer Nordweststurm. In Shields wurden Häuser zerstört, die Schiffe im Clyde wurden von ihren Ankern gerissen und viele kleinere Fahrzeuge sind an der Küste untergegangen. Vier Schiffe wurden bei Greenock auf den Strand geschleudert. Einlaufende Dampfer melden von hoher See fürchterliches Unwetter. Der Lissabon-Cardiffer Dampfer hat bei Penzance Schiffbruch gelitten und der deutsche Dampfer „Undine" ist an der dänischen Küste gescheitert. Die Mannschaften beider Dampfer wurden gerettet. — Wie der römische Correspondent der Times wissen will, mißbilligt und bedauert der Vatikan die neue Bewegung unter den irischen Bischöfen zu Gunsten Parnells. — Der Dampfer „Oder" vom Norddeutschen Lloyd ist heute Nachmittag von New York in Southampton angekommen und meldet, daß er am 25. Oktober Vormittags um Elf unterm 49. Grad 36 Minuten nördlicher Breite und 27 Grad 19 Minuten westl. Länge den holländischen Dampfer Maasdam brennend und von Mannschaft und Passagieren verlassen angetroffen habe.

London, 29. Okt. Wie „Truth" meldet, hat Deutschland den braunschweigischen Thron dem Herzog von Cambridge angeboten, dieser hat ihn jedoch abgelehnt.

London, 30. Okt. Sir A. T. Galt reist am Samstag nach Canada ab, mit dem Entwurf des gute Fortschritte machenden canadisch-spanischen Handelsvertrages. Der Herzog von Cumberland kommt nach England, um dort dauernd seinen Wohnsitz zu nehmen. Die östreichische Regierung hat ihm zu verstehen gegeben, daß ihr sein Aufenthalt in Gmünden aus Rücksicht gegen Deutschland nicht länger genehm sei.

Frankreich. — Paris, 25. Okt. Die Budget-Commission der Deputirtenkammer hat den Roches'schen Antrag auf Besteuerung der geistlichen Genossenschaften mit drei-Prozent, sowie den Tirard'schen Plan auf Ausgabe von Bonds mit kurzen Zahlungsfristen über 32,000,000 Francs zum Bau von Landstraßen und Schulen angenommen.

Paris, 26. Okt. Eine Depesche aus Shanghai meldet, daß der Wnu Sung-Fluß vom Montag ab gesperrt werden und daß für Schiffe befreundeter Nationen nur ein 260 Fuß breites Fahrwasser offen gelassen werden wird.

Paris, 29. Okt. In gewissen hiesigen Kreisen herrscht große Freude, weil in Metz, Straßburg und Mühlhausen Kandidaten der französischen Partei in den deutschen Reichstag gewählt worden sind.

Paris, 30. Okt. In einer gestern Abend hier abgehaltenen Bäcker-Versammlung wurde das Ersuchen des Präfecten um Ermäßigung der Brodpreise mit 341 gegen 204 Stimmen abgelehnt. Es hat eine allgemeine Bewegung gegen die hohen Brodpreise begonnen. „Temps" behauptet, daß England Anstalten zur Einverleibung der ganzen Küste des Rothen Meeres in Aegypten treffe.

Marseille, 30. Okt. Die hier auslaufenden Schiffe erhalten jetzt wieder Gesundheitsscheine.

Nantes, 30. Okt. Hier sind zwei Todesfälle an der Cholera, die auf örtliche Ursachen zurückzuführen sind, vorgekommen.

Paris, 31. Okt. Theodor Roustan, der französische Gesandte in Washington, machte heute dem Präsidenten seine Aufwartung und reiste dann noch Washington ab. — Die französische Ackerbau-Gesellschaft ist im Begriffe, hier eine Versammlung abzuhalten, an welcher mindestens 5000 Mitglieder theilnehmen werden. Der Zweck derselben ist die Erörterung der Gründe des gegenwärtigen Darniederliegens der Landwirthschaft in Frankreich.

Belgien. — Brüssel, 25. Okt. Wie „Cri du Peuple" meldet, hat am Dienstag in Laeken ein radikaler Student auf den König von Belgien geschlossen. Er wurde verhaftet, im Uebrigen aber wurde die Sache vertuscht.

Haag, 28. Okt. König Leopold hat dem König Humbert von Italien als Anerkennung für seine persönliche Aufopferung bei Gelegenheit des Vorwaltens der Cholera in Neapel die silberne Medaille übersandt.

Italien. — Rom, 29. Okt. Die italienische Regierung hat die Quarantäne gegen Schiffe aus sämmtlichen französischen Häfen zwischen Dieppe und Cherbourg, einschließlich dieser beiden Häfen, wieder eingeführt. Das Auftreten der Cholera am unteren Laufe der Seine hat Italien veranlaßt, gegen alle französischen Häfen von Dieppe bis Cherbourg Quarantäne zu erklären.

Rom, 31. Okt. Die Propaganda hat Nachricht erhalten, daß in der Provinz Canton viele katholische Kirchen geplündert und zerstört worden seien; ebenso sollen 200 Häuser von Christen geplündert und zerstört, Frauen vergewaltigt und Männer gemartert worden sein, weil sie sich weigerten, an den religiösen Ceremonien der Chinesen theilenzunehmen. Zwei Bischöfe, 30 Missionäre und 700 katholische Flüchtlinge sind in Hongkong eingetroffen.

Spanien. — Madrid, 27. Okt. „Correspondencia" stellt das Gerücht in Abrede, daß in Betreff der Unterzeichnung des amerikanisch-spanischen Handelsvertrages Schwierigkeiten entstanden seien.

Madrid, 29. Okt. In Regierungskreisen herrscht große Unruhe über die Nachricht, daß der Führer der Republikaner Ruiz Zorilla sich an der französischen Grenze aufhalte, von wo er die spanischen Truppen in den nördlichen Provinzen aufzuwiegeln versuche. Die Behörden treffen die geeigneten Maßregeln um seine Bemühungen zu Nichte zu machen.

Rußland. — St. Petersburg, 25. Okt. Hier haben wiederum Verhaftungen von Nihilisten stattgefunden. Zimmer-Bomben und Schriftstücke mit einer Beschreibung eines nihilistischen Komplotts wurden aufgefunden. Der „Moskauer Zeitung" ist heute aus Kiew ein Aufruf voll der heftigsten Drohungen zugegangen. Der Nihilisten-Führer Lapatin ist heute auf dem „Newski Prospect" hierselbst verhaftet worden. Er leistete verzweifelte Gegenwehr, wurde aber schließlich von der Polizei überwältigt. Er rief der durch den Kampf herbeigelockten Menge zu, seinen Freunden zu sagen, daß er verhaftet worden sei. Die Polizei hat seit vier Jahren wegen seiner Theilnahme an der Ermordung des Generals Mesenzow auf ihn gefahndet. Zwanzig Studenten, meist Söhne höherer Beamten in Posen, und eine Anzahl Mädchen aus guten Familien sind in Warschau als angebliche Nihilisten verhaftet worden.

St. Petersburg, 30. Okt. Marie Figrier, welche kürzlich politischer Vergehen halber zum Tode verurtheilt war und zu lebenslänglicher Verbannung nach Sibirien begnadigt wurde, liegt an der Schwindsucht in den letzten Zügen. Die russische Polizei ist der Ansicht, daß Dejaneff, der Mörder des Polizei-Oberst Sudeikin, sich in Amerika befindet.

Moskau, 30. Okt. Bei einem heute vier Meilen von hier stattgehabten Zusammenstoß von Eisenbahnzügen wurden vier Bauern getödtet und dreißig schwer verletzt.

Aegypten. — Kairo, 29. Okt. Die Bewohner von Merane werden in Menge von den Blattern dahingerafft. Mehrere Stämme bei Suakin, die von den Erfolgen des Generals Gordon gehört haben, bezeigen Lust, Osman Digna im Stiche zu lassen.

Alexandrien, 30. Okt. Mit großer Hartnäckigkeit taucht das Gerücht immer von Neuem auf, daß Chartum gefallen und Gen. Gordon gefangen genommen worden ist.

China. — Tsien-Tsin, 26. Okt. Bei dem vom 5. bis 7. November in Peking stattfindenden großen kaiserlichen Empfange, zu welchem alle Großen des Reiches befohlen worden sind, wird entschieden werden, ob es zum offenen Kriege gegen Frankreich kommen, oder ob eine Vermittlung angenommen werden soll. — Die französischen Konsuln in den verschiedenen chinesischen Städten sind in Folge der drohenden Haltung der Eingeborenen angewiesen worden, sich nach Shanghai zu begeben.

### Inland.

Washington, 25. Okt. Der Pfarrer an der hiesigen katholischen St. Matthews-Kirche, Dr. Chappelle, und Professor Fullerton sprachen heute im Weißen Hause vor und luden den Präsidenten Arthur ein, den Feierlichkeiten bei Eröffnung des Baltimorer Plenar-Concils am 9. November beizuwohnen. Der Präsident versprach der Einladung wenn irgend möglich zu folgen.

Washington, 27. Okt. Der Gouverneur von Idaho sagt in seinem Jahresbericht, daß die Schuld des Territoriums thatsächlich getilgt ist. Er giebt die Bevölkerung auf 88,000 Seelen an und befürwortet daraufhin die Erhebung des Territoriums zum Staate. Der Schätzungswerth des Eigenthums hat im verflossenen Jahre um 50 Prozent zugenommen und wird jetzt auf $9,380,000 veranschlagt.

Washington, 29. Okt. An der Westküste Mexikos ist das gelbe Fieber auf's Neue in seiner bösartigsten Form ausgebrochen. Die Seuche wüthet in Manzanillo und sogar in dem 1450 Fuß über dem Meeresspiegel liegenden Colima.

Washington, 30. Okt. Die vom Staatsminister gegengezeichnete Bestallung des neuen Finanzministers McCulloch ist heute Morgen eingetroffen, und dieser wird morgen sein Amt antreten.

Washington, 31. Okt. Die canadische Regierung hat die im August errichtete Quarantäne gegen Schiffe aus Häfen des mittelländischen Meeres und die Einfuhr von Lumpen von dort, aufgehoben.

Port Jervis, N. Y., 25. Okt. Heute Morgen hat es hier geschneit; Nachrichten aus dem westlichen Theile des Staates melden, daß an verschiedenen Orten daselbst der Schnee drei bis sechs Zoll tief liegt.

Salt Lake, 25. Okt. Die Geschworenen haben heute Nachmittag nach nur zweitägigen Verhandlungen den des Verbrechens der Vielweiberei angeklagten Sohn des Mormonenbischofs Clawson schuldig gesprochen. Die Vertheidigung beantragte demnächst die Aussetzung des Urtheilsspruchs und die Entlassung des Angeklagten gegen Bürgschaft. Der Richter bewilligte den Antrag und beraumte die Verkündigung des Urtheils auf den dritten November an.

St. Louis, 26. Okt. Die zur Erinnerung an den Präsidenten Garfield im Tower Grove Park aufgestellte Büste desselben, ein Meisterwerk des Bildhauers Cauer von Deutschland, der selbst mit ihr herüberkam, ist heute Nachmittag dem von der Commission der historischen Gesellschaft, in deren Händen die Beschaffung des Denkmals ruhte, entworfenen Programm gemäß enthüllt worden. Die Büste ist dem Gewächshause gegenüber aufgestellt und in geringer Entfernung davon war die Rednerbühne errichtet worden, um welche dichtgeschaart Tausende von Zuhörern standen.

Bangor, Me., 26. Okt. Gestern und vergangene Nacht sind in Maine drei Zoll Schnee gefallen.

Yankton, Dak., 26. Okt. In der 12 Meilen von hier entfernten Ortschaft St. Helena in Nebraska wurde der Sheriffsbeamte John Phillips von einem der Brandstiftung verdächtigen Menschen, den er verhaften wollte, tödtlich geschossen. Die Bürgerschaft bemächtigte sich darauf des Mörders und knüpfte ihn an einem Baume auf.

San Francisco, 28. Okt. Der aus Guaymas eingetroffene Dampfer New Bern meldet verheerende Stürme an der untercalifornischen Küste. Der am 29. September von Mazatlan mit 19 Passagieren abgegangene merikanische Küstendampfer Estado de Sonora und der merikanische Schooner „Dora" sind vermuthlich mit Mann und Maus untergegangen. — Am 7. Oktober brach ein neuer Sturm los, welcher drei Tage anhielt. Auf Cap St. Lucas wurden 20 Häuser zerstört und eine große Menge Vieh getödtet. Neun merikanische Küstenfahrer mit je drei bis fünf Personen an Bord sind mit Mann und Maus untergegangen; nur ein Matrose und ein Schiffsjunge sind gerettet worden.

New York, 29. Okt. Ueber den gestern von dem Dampfer „Oder" gemeldeten Brand des Rotterdamer Postdampfers „Maasdam" ist bis jetzt nichts Näheres bekannt geworden. Er hatte bei der Abfahrt von Rotterdam am 18. ds. Mts. 150 Passagiere und eine 50 Köpfe starke Mannschaft an Bord. Man erwartet, daß die Passagierliste am Samstag hier eintreffen wird. Die Stelle, wo die „Oder" den „Maasdam" traf, befindet sich 700 Meilen von der irischen Westküste.

Uniontown, Penn., 29. Okt. Heute Vormittag hat das Begräbniß der vierzehn Opfer des Grubenunglücks in Youngtown daselbst bei zahlreicher Betheiligung der Bevölkerung stattgefunden. Die Kosten desselben werden von der Bergwerksgesellschaft bestritten, welche auch für den Unterhalt der Hinterbliebenen nach Kräften sorgt.

Detroit, Mich., 30. Okt. Der ehemalige Gouverneur Moses von Südcarolina, welcher unter der Anklage des gemeinen Schwindels hier hinter schwedischen Gardinen sitzt, hat sich heute früh in seiner Zelle zu erhängen versucht, wurde aber rechtzeitig abgeschnitten und wird heute Nachmittag seinen Prozeß zu bestehen haben.

Fort Smith, Ark, 31. Okt. Elizah Henderson, ein Pächter auf der Arnold'schen Plantage im Gebiet der Choctaw-Indianer, richtete gestern Abend im Scherze eine geladene Pistole, von der er jedoch glaubte, daß sie leer sei, auf einige Bekannte, mit denen er in seiner Wohnung beisammen saß. Zufällig entlud sich die Waffe und die Frau Henderson's brach tödtlich getroffen zusammen. Der unglückliche Gatte war fast wahnsinnig über das Unheil, welches er angestiftet hatte, und bat die Zeugen des Vorfalls, ihn zu tödten. Er hat sich heute den Bundesbehörden gestellt und will sich des Mordes schuldig bekennen, auf daß er gehenkt werde.

Elgin, Ill., Okt. 31. Der Pastor der Freien Methodistenkirche, Rev. C. B. Scoville, verheirathet und Vater von drei Kindern, hat sich mit einem Fabrikmädchen, Namens Mary Dorte sehr tief eingelassen, und da die Beweise zu schlagend waren, sein Vergehen eingestanden. Natürlich wird er entlassen werden.

## Der blaue Himmel hinter Wolken.

(Fortsetzung.)

Das waren die bösen Gedanken, die wie eine verheerende Flamme in ihrem Herzen zum Ausbruch gekommen waren. Unmöglich konnte sie in diesen Kämpfen die Nähe Dessen fühlen, der gesagt: „Ich bin sauftmüthig und von Herzen demüthig." Doch plötzlich erhob sie sich. Sie erkannte, daß es dem Herrn nicht gefalle, solchen Gefühlen des Hasses und der Bitterkeit Raum zu lassen. Das Wort Jesu: „Bittet für die, so euch beleidigen," summten ihr mahnend und zurechtweisend durch die Seele. Konnte sie ihn vergessen, dessen Lippen einst diese Worte gesprochen hatten, und der sie bisher so freundlich geleitet und so mächtig getröstet hatte? — Von diesem Gefühl ergriffen, sank sie auf ihre Knie. „Erbarme Dich meiner, Herr Jesu!" Das war Alles, was sie hervorzubringen vermochte. Aber sie wiederholte diese Worte immer und immer wieder, bis sie mehr ruhig wurde. Der tobende Kampf ihres Herzens verlor seine Kraft, das wilde Feuer der Entrüstung erlosch allgemach; und ehe sie sich von ihren Knien erhob, waren ihre Bitten in Lob und Dank umgewandelt für die große Gnade, das Werkzeug der Rettung für die arme Nancy gewesen zu sein.

Mit glücklichem Herzen nahm sie ihre Arbeit zur Hand. In ihre Seele strömte eine Freude, die von Frau Chipstone bei all' ihrem Gelde noch nie gekostet worden war. Bertha hatte von Neuem die Erfahrung gemacht, wie sehr sie der Wachsamkeit bedürfe, um sich nicht durch ihre alte Natur beherrschen zu lassen; aber sie hatte auch von Neuem die unwandelbare Liebe und Treue Dessen kennen gelernt, der die Mühseligen und Beladenen einladet, um ihren Seelen Ruhe zu geben. In diesem Augenblicke brach die Sonne durch die Wolken, warf einen heitern Strahl in das kleine Zimmer und beleuchtete draußen die Winterlandschaft, so daß die Schnee- und Eisfläche in tausenden von funkelnden Perlen aufblitzte. Alles schien mit einem Male eine freundlichere Gestalt angenommen zu haben; und Alles stand im Einklange mit den freudigen Gefühlen, die das Herz unserer kleinen Freundin durchwogten. Ihre Arbeit ging schneller von Statten, als sonst; und über ihre Lippen summten, als der Ausdrück ihrer Gefühle, die Strophen des Liedes:

„Ich bin auf der Reise — scheinbar eine Waise —
Müd und unterdrückt.
Doch in allen Stunden wird in Dir gefunden
Ruh', die mich erquickt.
Ungekannt, in fremdem Land,
Walle ich hier abgeschieden,
Herr, in Deinem Frieden.

Seh' ich Alles scheiden, geht's durch Kampf und Leiden
Du erquickest mich.
Ich bin ganz zufrieden, hab' genug hienieden,
Habe ich nur dich
Ruhig, still in Deinem Will'
Allezeit mich zu ergeben,
Bleibe hier mein Leben."

Der leise Gesang des glücklichen Mädchens wurde plötzlich durch einen lauten Schrei unterbrochen, der sich in diesem Augenblicke in den oberen Räumen des Hauses vernehmen ließ. Bertha fuhr zusammen und fürchtete, daß ihrem kranken Großvater irgend ein Unfall zugestoßen sei. Sofort erhob sie sich, um die Ursache zu erkunden; allein ehe sie noch die Thür erreicht hatte, stürzte die Tante, ein Telegramm in ihrer Hand haltend, mit erdfahlem Gesicht in's Zimmer.

„O mein Sohn! Mein armer Sam!" schrie sie, indem sie auf einen Stuhl sank und sich ein großer Thränenstrom über ihre Wangen ergoß. Bertha stutzte. Sie hatte bisher nicht geglaubt, daß das kalte gefühllose Auge der Tante fähig sei, weinen zu können. Freilich war dazu große Ursache vorhanden; denn das Papier in ihrer Hand enthielt in einer Kürze und Bündigkeit — wie dieses in einem Telegram gewöhnlich der Fall ist — die inhaltsschweren Worte:

„Sam Chipstone ist gefährlich krank. Wenn sie ihn noch lebend zu sehen wünschen, dann eilen Sie unverzüglich hieher."

Doch diese wenigen Worte genügten, um das Herz der Mutter mit Furcht und Angst zu erfüllen. In lauten Jammertönen klagte sie, daß jetzt ihr einziger Pfeiler, auf welchen sie ihre ganze Hoffnung gestützt, bald für immer gebrochen sei. Armes Weib! Für wen hatte sie gespart und gekargt? Für wen sich selbst das Nöthigste vom Munde gespart? Was nützten jetzt dem guten Sam die aufgehäuften Summen, wenn man ihn in's Grab tragen mußte, wo Silber und Gold nur wertblose Spreu sind? Ach! wie eitel war ihr bisheriges Thun gewesen!

Bertha fühlte in diesem Augenblicke das tiefste Mitleiden für die Unglückliche; aber sie wußte auch, daß es unnütze Mühe sein würde, ihr mit einem tröstenden Worte, geschöpft aus der heiligen Schrift, entgegen zu kommen. Die arme Tante hatte bis jetzt ohne Gott in der Welt gelebt; wie hätte nun Sein heiliges Wort in ihrem Herzen Eingang finden und sie ihrer Verzweiflung entreißen können. Alles was Bertha für sie thun konnte, war, daß sie die schleunigsten Vorbereitungen zu deren Abreise traf und ihr das Versprechen gab, Alles zu thun, was in ihrer Macht stehe, um die Hauswirthschaft zu besorgen und die Stelle der Tante, so gut es gehe, zu ersetzen.

Die unglückliche Mutter reiste ab, ihr Reisebündel selbst durch den Schnee tragend; denn um keinen Preis mochte sie sich durch die Begleitung eines Dienstmannes in unnöthige Kosten versetzen. Und während sie durch Schnee und Eis watete, warf sich Bertha auf ihre Knie und betete für den sterbenden Sam und für dessen so schwer heimgesuchte Mutter.

Der Tag, welcher dem oben mitgetheilten Unglückstage folgte, war ein Sonntag. Frau Graut hatte sich in den Nachmittagsstunden in das Schulzimmer zurückgezogen und war damit beschäftigt, sich einige Stellen aus einer Predigt zu notiren, der sie am Morgen beigewohnt hatte. Der Prediger hatte mit grellen Farben den Geist dieser Welt geschildert, der in einer erschreckenden Weise selbst über Seelen, die in Jesu Frieden und Ruhe gefunden, seinen Einfluß ausübe, und dieselben in ihrer christlichen Thätigkeit hemme und allen Eifer, für den Herrn zu leben, zu ersticken drohe. Für Frau Grant hatte dieser Gegenstand ein ganz besonderes Interesse; denn Lady Bunnington, die sich bisher den Ruf einer christlichen Dame zu sichern gewußt hatte, offenbarte in der jüngsten Zeit in einer immer auffälligern Weise ihren weltlichen Charakter. Es war daher für die Gouvernante ein schmerzliches Gefühl, zu sehen, daß ihre Zöglinge, an denen sie mit der innigsten Liebe hing, ihr Leben in einer verderbenbringenden Atmosphäre zubringen mußte, und daß Alles um sie her nur zu sehr geeignet war, den ausgestreuten Samen des Wortes Gottes zu ersticken. Diese Gefahr hatte sich aber in den letzten Tagen noch dadurch vermehrt, daß der Bruder ihrer Zöglinge, ein junger Offizier, auf Urlaub nach Hause gekommen war. Es war ein hübscher, liebenswürdiger junger Mann; aber leider im höchsten Grade leichtfertig, und konnte daher nur einen gefährlichen Einfluß auf die unbefestigten Seelen seiner Schwestern ausüben. Und in der That bemühte er sich, in ihnen die Neigung für die Zerstreuungen und Vergnügungen dieser Welt wachzurufen, indem er ihre Gewissensscrupel belachte und jedem Versuche der Gouvernante, die Gemüther der Kleinen für ernste Gedanken empfänglich zu machen, mit Spott und Hohn entgegen trat. Er suchte selbst die Lehrerin lächerlich zu machen, indem er ihr ernstes Wesen bespöttelte; er suchte ihre Autorität zu untergraben und die Zöglinge zur Widersetzlichkeit und zum Ungehorsam gegen sie zu reizen; und obgleich es ihm bei den jüngern Schwestern nicht sofort gelang, den in den Herzen mit Sorgfalt ausgestreuten Samen zu ersticken, wie dieses bei Lavinia der Fall war, so verwirrte er doch mehr und mehr auch in ihren Seelen die Vorstellung über Das, was gut und böse, recht und unrecht ist. Die Erfolge seiner Thätigkeit wurden mit jedem Tage sichtbarer.

Lady Bunnington hatte ihre großen Gastmähler bis zur Rückkehr ihres Sohnes und bis zum Zusammentritt des Parlaments, dessen Glied ihr Gemahl war, aufgeschoben. Beide Begebenheiten hatten nun stattgefunden; die Einladungskarten wurden nach allen Richtungen hin versandt. Die Dame des Hauses wußte, daß die Glieder des Parlaments keine andere freie Zeit für gesellschaftliche Vergnügen hatten, als am Samstage und Sonntage; und ebenso war es ihr nicht unbekannt, daß dieselben an dem ersten dieser beiden Tage so viele kleine Besuche zu machen hatten, daß für eine größere Festlichkeit nur der Sonntag übrig blieb. Dieser Tag — der Tag des Herrn — war also gewählt worden, und zwar zu großem Leidwesen der Gouvernante, welche sich dadurch in die äußerste Verlegenheit gedrängt sah. Sie wußte nur zu gut, daß ein kleiner Ball veranstaltet war, und daß ihre Zöglinge unter ihrer Anleitung auf dem Pianino zu den Tänzen spielen mußten. Das war ihr schrecklich, zumal an einem Tage, den sie ausschließlich dem Herrn zu widmen gewohnt war. Sie mußte entweder durch Stillschweigen und Mitwirken wieder Willen eine Sünde gut heißen, oder ihre Zöglinge veranlassen, in ihren Herzen das Betragen ihrer Eltern, die sie ehren sollten, zu verurtheilen.

Wie gesagt, saß sie in dem Schulzimmer; aber während sie einzelne Stellen aus der so eben gehörten Predigt in ihr Gedächtniß zurückrief und aufzeichnete, war ihr Geist nicht selten mit der Schwierigkeit ihrer Lage beschäftigt. In diesem Augenblick kam Amy, die jüngste ihrer Zöglinge, ins Zimmer und näherte sich mit schüchternen Schritten ihrer Lehrerin.

„Sind Sie beschäftigt, oder darf ich einige Worte mit ihnen sprechen?" begann die Kleine.

(Fortsetzung folgt).

## Abtheilung der Herausgeber.

☞ Diese Seite, wie das ganze Anzeigen-Departement steht nicht unter der Controlle und Verantwortlichkeit des Editors. ☜

# Das Gesangbuch!

Da die erste amerikanische Auflage des Gesangbuches (726 Lieder), im Gebrauch der von Rußland eingewanderten Mennoniten vergriffen ist, so hat die Mennonite Publishing Company in Elkhart, Ind., die Herausgabe einer neuen Auflage in Angriff genommen, die jetzt unter der Presse ist und bis ungefähr Mitte November fertig werden wird.

Diese neue Auflage wird auf feines weißes Papier elegant gedruckt, und dadurch ein viel schönerer und dünnerer Band als der erste hergestellt werden.

Der Einband soll gut und dauerhaft werden und die ganze Ausstattung des Buches in jeder Beziehung befriedigen.

Das Buch ist in verschiedenen Einbanddecken zu haben und zwar zu folgenden Preisen:

| | |
|---|---|
| Einfacher Lederband mit gelbem Schnitt,...... | $1.50 |
| Derselbe, mit Futteral,.................... | 1.60 |
| Derselbe, mit Futteral und Namen,.......... | 1.75 |
| Derselbe, mit Goldschnitt und Goldrand, Futteral und Namen,.... ................ | 2.25 |
| Voll Morocco, mit Goldschnitt, Goldverzierung auf dem Deckel, Futteral und Namen,.... | 3.50 |

Da wir noch vor Weihnachten möglichst viel der Bücher absetzen möchten, und uns auch bekannt ist, daß bereits Viele darauf warten, so senden wir Bestellscheine an verschiedene Personen in jeder Ansiedlung, mit der Bitte, daß der Empfänger derselben so viele Bestellungen als nur möglich baldigst einsende. Sollte Jemand Bestellungen einzusenden wünschen, der keinen Bestellschein erhalten hat, so wolle er gefälligst uns durch eine Postkarte davon benachrichtigen und wir werden einen solchen sofort zusenden, damit wir die Bestellung in gehöriger Zeit ausführen können.

Bitte Namen, Postamt, sowie auch die Eisenbahn-Station oder die Expreß-Office, wo die Bücher hingesandt werden sollen, deutlich anzugeben.

**Mennonite Publishing Co.,**
**Elkhart, Ind.**

## Damen-Agenten verlangt

Eine in jeder Nachbarschaft, um die wunderbaren Heileigenschaften eines berühmten schweizerisch-deutschen Heilmittels bekannt zu machen. Es erfordert nur eine Probe, um Euch zu überzeugen, daß nichts, was ihm gleichkommt, jetzt oder je zuvor in einer Apotheke zu finden war. Es muß direkt von dem Verfertiger bezogen werden, welcher ein Enkel des Entdeckers, ein Schweizer, ist. Ein Pamphlet, die Geschichte desselben und ein Bild enthaltend, umsonst zu haben. Agenten werden bezahlt; Probe-Packete umsonst nach Einsendung der Expreßkosten. Adresse:

Dr. Peter Fahrney, 431 Oakley Ave., Chicago.
43—52,'84.

# F. Wackerow,

praktischer Thierarzt,

ist jeden Donnerstag in Hillsboro bei Herrn John Harms anzutreffen.
42—45,84

## Geld zu verleihen

auf Farm-Mortage. Um Auskunft über die sehr günstigen Bedingungen wende man sich an Jakob Krause, Hillsboro, oder an den Editor dieses Blattes, oder auch direkt an

A. P. Maginnis,
35—48,84. Neosha Falls, Kans.

# A. Seinecke, Jr.

Europäisches

## Inkasso-Geschäft,

Cincinnati, Ohio.

# Vollmachten

rechtsgültig angefertigt.

## Erbschaften

in Deutschland, Oesterreich und der Schweiz schnell und sicher einkassirt.

☞ Den deutschen Advokaten und Notaren von Elkhart und Umgegend erlaube ich mir meine Dienste ergebenst anzubieten.
33,85

Hillsboro
## Medizinische u. wundärztliche Anstalt

C. A. Flippin ist der aufwartende Doktor.

Diejenigen, die von Ferne mit chronischen Krankheiten kommen, oder wundärztlich bedient werden wollen, finden bei mir eine heimatliche Herberge. **Hillsboro, Kansas.**
25—50.84.

20,84—11,85.

**Peter Dück** (Grünfeld), Niverville, Manitoba verkauft unsern Familien-Kalender mit den astronomischen Berechnungen, besonders für die Breite von Winnepeg. Ebenso Gesangbücher, Gebetbücher, Bibeln, Testamente, A-B-C-Bücher u. s. w.

### Concordanzen.

| | |
|---|---|
| Biblische Handconcordanz, (Bremen)........... | 2.25 |
| Büchners Concordanz †........ | 5.00 |

### Briefpapier mit Segenssprüchen.

Jeder Bogen enthält auf der ersten Seite oben einen passenden Segensspruch aus der heiligen Schrift in Golddruck.
Per Buch............ ........... $ .20

Dazu passende Couverte, auch mit Segenssprüchen und einem Bildchen, gewöhnlicher Druck, 25 Stück 15 Cents, 100 Stück 50 Cents, 250 für 1.00.

MENNONITE PUBL. CO., Elkhart, Ind.

Mennonitische
# Rundschau.

**Eine Wöchentliche Zeitung für nur 75 Cents das Jahr.**

Bestellungen können mit jeder Nummer anfangen und sind zu adressiren an die
MENNONITE PUBLISHING CO.,
ELKHART, Ind.

Die „Rundschau" hat sich die Aufgabe gestellt, aus allen mennonitischen Kreisen über soziale und kirchliche Verhältnisse in unparteiischer Weise Nachrichten zu bringen. Gleichzeitig wird auch dem Belehrenden und Unterhaltenden die gebührende Rücksicht geschenkt, wie auch die Tagesereignisse in gedrängter Kürze zur Sprache kommen. Während den Kirchenblättern als Organen einzelner mennonitischen Abtheilungen durch Wahrung einzelner Eigenthümlichkeiten eine allgemeine Verbreitung unmöglich gemacht wird, ist es das Vorrecht der „Rundschau" sich einer mehr oder weniger kräftigen Unterstützung sämmtlicher Mennoniten zu erfreuen, was die Herausgeber um so mehr von der Nothwendigkeit einer allgemeinen mennonitischen Zeitung überzeugt. Diese ins Leben zu rufen und von Jahr zu Jahr zu vervollkommnen, bot manche Schwierigkeiten, zumal der Preis sehr niedrig gestellt werden mußte. Gegenwärtig jedoch sind die Aussichten die besten, wofür wir nächst Gott allen unsern Gönnern aufs Wärmste danken.

Die Redaktion wird sich auch in Zukunft gewissenhaft befleißigen, jeder Abtheilung unseres Volkes gerecht zu werden. Mittheilungen für das Blatt sind sehr erwünscht, denn nur die Original-Correspondenzen von den verschiedenen Plätzen ermöglichen es dem Editor die Aufgabe der „Rundschau" zu lösen.

**Die Herausgeber.**

## Funk's Familien-Kalender für 1885.

Dieser schöne Kalender hat die Presse verlassen und ist zum Verkauf im Buchstore der Mennonite Publishing Co., Elkhart, Indiana, zu folgenden Preisen zu haben: 1 Exemplar 8 Cents; 2 Exemplare 15 Cents; 4 Exemplare 25 Cents; 1 Dutzend 60 Cents; 22 Exemplare $1.00. Obige alle portofrei. 100 Exemplare per Expreß $3.75; ein Groß (144 Stück) per Expreß $5.00. Wenn sie per Expreß versandt werden, sind die Uebersendungskosten vom Käufer zu bezahlen.

Dieser Kalender ist schön gedruckt, angefüllt mit nützlichem, christlichem Lesestoff, enthält zwei schöne Illustrationen und ist in jeder Beziehung ein vortrefflicher Kalender, der in jeder Familie Eingang finden sollte.

Menn. Publ. Co., Elkhart, Ind.

Die in ihrer ganzen Reinheit von mir zubereiteten

## Exanthematischen Heilmittel

(auch Baunscheidtismus genannt)

nur einzig allein echt und heilbringend zu erhalten von

**John Linden,**
Special Arzt der exanthematischen Heilmethode
Letter Drawer 271. Cleveland, Ohio.
Office und Wohnung, 414 Prospect Straße.

Für ein Instrument, den Lebenswecker, mit vergoldeten Nadeln, ein Flacon Oleum und ein Lehrbuch, 14te Auflage, nebst Anhang das Auge und das Ohr, deren Krankheiten und Heilung durch die exantematische Heilmethode, $8.00
Portofrei $8.50
Preis für ein einzelnes Flacon Oleum $1.50
Portofrei $1.75

☞ Erläuternde Cirkulare frei. ☜

Man hüte sich vor Fälschungen und falschen Propheten.
1—52,84

### Dietrich Philipps Handbüchlein,

von der christlichen Lehre und Religion. Zum Dienst für alle Liebhaber der Wahrheit aus der heiligen Schrift zusammengestellt. 450 Seiten, Lederband und zwei Schließen. Per Post.......................1.75.

## Gesangbücher.

Fein gebunden, mit Goldschnitt, vergoldeten Rücken und Decke, Papierdecke-Futteral und Namen. Sehr passend als Weihnachts- oder Neujahrsgeschenk. Preis................. $3.50

### Der Christliche Jugendfreund,

eine monatliche, schön gedruckte, illustrirte Kinderzeitung, doch auch belehrend für die reifere Jugend, wird redigirt von M. D. Wenger, und herausgegeben von der Menn. Publ. Co., Elkhart, Ind. Einzelne Exemplare kosten per Jahr 25 Cents; fünf Exemplare an eine Adresse $1.00. Sonntagsschulen, die eine größere Partie beziehen, erhalten das Blatt für 10 Cents per Jahr, oder fünf Cents per Halbjahr. Probenummern werden frei zugesandt.

## Importirt.

—o—

Franz's vierstimmiges Choralbuch, neue Auflage, gut gebunden, portofrei $1.60.

M. Klaassens Geschichte der wehrlose Christen. Preis $1.50.

Bestellungen werden prompt ausgeführt von der
Menn. Publ. Co.,
Elkhart, Ind.

### Das vierstimmige Choralbuch.

Wir haben eben wieder von H. Franz, Rußland, eine Partie von den vierstimmigen Choralbüchern erhalten und können jetzt wieder alle Bestellungen ohne Verzug besorgen. Preis, portofrei, $1.60.

MENNONITE PUB CO., ELKHART, Ind.

**Peter Wiens**, Reinland, Manitoba, verkauft unsern Familien-Kalender, mit den astronomischen Berechnungen besonders für die Breite von Winnepeg. Ebenso Gesangbücher, Gebetbücher, Bibeln, Testamente, A-B-C-Bücher u. s. w.

☞ Im L. S. & M. S. R'y Depot,
Zimmer No. 1,
Ecke Van Buren- & Lasalle-Str.,
kauft man die billigsten

## Passage-Scheine

von und nach Hamburg, Bremen, Antwerpen, Rotterdam, Amsterdam mit direkten Dampfern ohne Umsteigen in fremden Ländern.

☞ Billigster Ocean-Preis. ☜

Wegen Auskunft spreche man gefälligst vor und überzeuge sich.

J. J. Hawelka, General-Agent,
Chicago, Illinois.
9—52,84.

# Irgend Jemand

der mit der Geographie dieses Landes unbekannt, wird beim Anblick dieser Karte sehen, daß die

## Chicago, Rock Island & Pacific Eisenbahn

vermittelst der centralen Lage ihrer Linie den Osten mit dem Westen auf dem kürzesten Weg verbindet und Passagiere daher ohne Waggonwechsel zwischen Chicago und Kansas City, Council Bluffs, Leavenworth, Atchison, Minneapolis und St. Paul befördert. Sie verbindet sich in Union-Bahnhöfen mit allen hervorragenden Eisenbahnlinien, welche zwischen dem atlantischen und stillen Ozean laufen. Ihre Ausstattung ist unübertrefflich und prachtvoll, indem sie mit den bequemsten und schönsten Waggons, mit Horton's eleganten Lehnsesseln, Pullman's famosen Palast-Schlaf-Waggons und der besten Art von Speise-Waggons in der Welt versehen ist. Drei Züge laufen zwischen Chicago und den Plätzen am Missouri-Fluß. Zwei Züge laufen zwischen Chicago und Minneapolis und St. Paul, über die bekannte

**"Albert Lea Route."**

Eine neue und direkte Linie über Seneca und Kankakee ist kürzlich zwischen Richmond, Norfolk, Newport News, Chattanooga, Atlanta, Augusta, Nashville, Louisville, Lexington, Cincinnati, Indianapolis und Lafayette und Omaha, Minneapolis und St. Paul und dazwischen gelegenen Plätzen eröffnet worden.

Alle durchreisenden Passagiere werden auf Expreß-Schnellzügen befördert.

Billete werden auf allen Haupt-Billet-Officen in den Ver. Staaten und Canada verkauft.

Gepäck wird mit Spediteursmarke bis zum Bestimmungsorte versehen und die Fahrpreise sind stets so niedrig als die von anderen Linien, welche weniger Vortheile bieten.

Wegen näherer Auskunft verschafft Euch die Karten und Circulare der

**Großen Rock Island Bahn**

von der Euch am nächsten gelegenen Billet-Office, oder adressirt:

R. R. Cable, Vice-Präs. u. Gen.-M'g'r. — E. St. John, Gen.-Billet- u. Pass.-Agt.
**Chicago.**

## TIME TABLE.

### Lake Shore & Mich. South. R. R.

Passenger trains after November 18th, 1883, depart at Elkhart as follows new standard time, which is 28 min. slower than Columbus time:

| | | |
|---|---|---|
| GOING WEST. | | |
| No. 3, Night Express, | 1 37 | A. M. |
| No. 5, Pacific Express, | 3 57 | " |
| No. 71, Way Freight, | 5 32 | " |
| No. 17, Limited Express | 6 52 | " |
| No. 73, | 4 17 | " |
| No. 31, Way Freight, | 2 52 | P. M |
| No. 7, Special Mich. Express, | 12 32 | " |
| No. 1, Special Chicago Express, | 3 42 | " |
| GOING EAST—MAIN LINE, leaves. | | |
| No. 8, Night Express, | 2 37 | A. M |
| Grand Rapids Express, | 4 32 | " |
| No. 78, Way Freight, | 1 32 | " |
| No. 76, " " | 6 02 | " |
| No. 2, Mail, | 11 47 | " |
| Grand Rapids Express, | 2 07 | P. M. |
| No. 10, Accommodation, | 7 30 | " |
| No. 60, Way Freight, | 7 01 | " |
| GOING EAST—AIR LINE, leaves. | | |
| No. 4, Special New York Exp. | 12 47 | P. M. |
| No. 6, Atlantic Express, | 9 27 | " |
| No. 20, Limited Express, | 6 37 | " |
| No. 72, Way Freight, | 7 37 | A. M. |
| G leav. South Bend for Goshen | 6 32 | " |
| " " Elkhart " " | 7 12 | " |
| " ar. at " | 7 32 | " |
| E leav. Elkhart for " | 3 37 | P. M |
| H " Goshen for South Bend | 5 27 | " |
| " " Elkhart " | 5 52 | " |
| " ar. at " | 6 32 | " |
| F " " from Goshen | 11 22 | A. M. |
| 58 to Kendalville leaves | 6 02 | P. M |
| TRAINS ARRIVE—MAIN LINE. | | |
| Grand Rapids Express, | 12 02 | P. M. |
| " " " | 8 52 | " |
| No. 13, Mich. Accommodation, | 3 37 | " |

CONNECTIONS.

At Adrian for Monroe, Detroit, and Jackson. At White Pigeon for Three Rivers, Kalamazoo, and Allegan. At Detroit with the Grand Trunk Railroad for Sarnia, Montreal, Quebec, Portland, &c. At Salem Crossing, with trains for Lafayette, New Albany &c. At Chicago to all points west and South.

☞ Tickets can be obtained for all prominent points between Boston and San Francisco.

JAS. E. CURTIS, Sup't Mich. Div.
GEO. B. WYLLIE, Ticket Agent.

## Biblische Geschichten

**Alten und Neuen Testaments,**
durch Bibelsprüche
und zahlreiche Erklärungen erläutert.
Erste Auflage.
Herausgegeben von der Mennonitischen Verlagshandlung.
Elkhart, Ind., 1881.

Der Preis dieses Buches beträgt
**40 Cents portofrei.**

☞ In größern Parthien bezogen, behufs Einführung in die Schulen, wird angemessener Rabatt erlaubt. Bestellungen adressire man

## Die Psalmen Davids.

Eine neue Ausgabe. Große Schrift, schön gedruckt. Leder-Einband. Sehr geeignet für Schule und Haus. Ein Exemplar, portofrei zugesandt 50 Cents.

**Mennonite Publ. Co., Elkhart, Ind.**

## Passage-Scheine

von und nach
Hamburg, Bremen, Antwerpen, Liverpool, Gothenburg, Rotterdam, Amsterdam und allen europäischen Häfen, zu den
billigsten Preisen.

Zu haben bei J. F. Funk, Elkhart, Ind.

## Der Herold der Wahrheit.

Eine religiöse halbmonatliche Zeitschrift, den Interessen der Mennoniten-Gemeinde gewidmet, und nach Erläuterung evangelischer Wahrheit, sowie der Beforderung einer heilsamen Gottesfurcht unter allen Klassen strebend, in deutscher und englischer Sprache und kostet das Jahr, in Vorausbezahlung

| | |
|---|---|
| Ein Blatt in einer dieser Sprachen...... | $1.00 |
| Deutsche u. engl. Ausgabe zusammen...... | 1.50 |

Die Subscribenten belieben ausdrücklich zu bemerken, ob sie die deutsche oder englische Ausgabe wünschen.

Muster-Exemplare werden unentgeltlich zugesandt.

### Ebys Kirchengeschichte

und Glaubensbekenntniß der Mennoniten, nebst Formolare zur Taufhandlung, Copulation, Ordination von Bischöfen (Aeltesten) Predigern, Diakonen u.s.w. von Benjamin Eby. Das Buch ist in Leder gebunden, hat 211 Seiten und kostet, per Post....$ 50

### Sprüche und Geistliche Räthsel,

nach der Ordnung aller Bücher des alten und neuen Testaments.

Dieses ist ein altes Buch in einem neuen Kleide und enthält viele werthvolle und interessante Thatsachen in Fragen und Antworten. Es ist besonders geeignet, junge Leute und Kinder zum Nachsuchen und Lesen in der Bibel anzuspornen. Es enthält 104 Seiten, mit steifem Deckel-Einband, schön gedruckt und kostet:

| | |
|---|---|
| 1 Exemplar..................... ..... | 15. |
| 12 „ ........................ | 1.50. |

Mennonite Publishing Co., Elkhart, Ind.

## Norddeutscher Lloyd.

Regelmäße direkte Postdampfschifffahrt zwischen

**New York und Bremen,**

via Southampton,

vermittelst der eleganten und beliebten Post-Dampfschiffe von 7000 Tonnen und 8000 Pferdekraft.

| | | |
|---|---|---|
| Eider, | Ems, | Werra, |
| Elbe, | Fulda, | Neckar, |
| Rhein, | Main, | Donau, |
| Salier, | Habsburg, | Oder. |
| | Gen. Werder. | |

Die Expeditionstage sind wie folgt festgesetzt:
Von Bremen jeden Sonnabend und Mittwoch.
Von New York jeden Mittwoch und Sonnabend.

**Die Reise der Schnelldampfer von New York nach Bremen dauert neun Tage. Passagiere erreichen mit den Schnelldampfern des Norddeutschen Lloyd Deutschland in bedeutend kürzerer Zeit als mit anderen Linien.**

Wegen billiger Durchreise vom Innern Rußlands via Bremen und New York nach den Staaten Kansas, Nebraska, Iowa, Minnesota, Dakota, Wisconsin wende man sich an die Agenten

DAVID GOERZ, Halstead, Kan.
W. STADELMANN, } Plattsmouth, Nebr.
P. J. HAASSEN, }
STEVENSON & STUEFER, West Point, "
L. SCHAUMANN, Wisner, "
OTTO MAGENAU, Fremont, "
JOHN TORBECK, TECUMSEH, "
A. C. ZIEMER, Lincoln, "
JOHN JANZEN, Mountain Lake, Minn.
JOHN F. FUNK, Elkhart, Ind.

Oelrichs & Co. General-Agenten,
2 Bowling Green, New York.

H. Claussenius & Co., General Western Agents, 2 S. Clark St., Chicago.
4,85)

## Norddeutscher Lloyd.

**Regelmäßige Passagierbeförderung zwischen Bremen und Baltimore.**

Abfahrt von Bremen jeden Mittwoch.
Abfahrt von Baltimore jeden Donnerstag.

Einwanderern nach dem Westen ist die billige Reise über Baltimore besonders anzurathen, da sie — vor jeder Uebervortheilung geschützt — bei Ankunft in Baltimore direkt vom Dampfer in die bereitstehenden Eisenbahnwagen steigen.

Die Norddeutschen Lloyd-Dampfer brachten mehr als

**1,250,000 Passagiere**

glücklich über den Atlantischen Ocean!!

Wegen weiterer Auskunft wende man sich an
**A. Schumacher & Co.**, Gen.-Agenten.
No. 5 Süd Gay Str., Baltimore, Md.
oder an **J. F. Funk**, Agent in
Elkhart Indiana.

## Landkarten! Landkarten!

in Buchform mit biegsamen Decken.

## 25 Cents per Stück.

Eisenbahn- und Township-Karten von

| | |
|---|---|
| Alabama | Arkansas |
| Arizona | Colorado |
| Dakota | Florida |
| Illinois | Indiana |
| Iowa | Kansas |
| Kentucky | Lousiana |
| Michigan | Minnesota |
| Mississippi | Missouri |
| Montana | Nebraska |
| Nevada | Ohio |
| Tenesse | Wisconsin. |

Eisenbahn- und County-Karte von New York.
" " Township-Karte von Oregon.
" " County-Karte von Pennsylvanien.
Eisenbahnkarte der Vereinigten Staaten.
Eisenbahn- und Township-Karte von Utah Territorium.
" " " " " Washington Territorium.
" " " " " Wyoming Territorium.
Miniatur-Karten der Welt.
Eisenbahn- und County-Karte von Georgia.
" " " " Texas.

Den oben angeführten Karten ist ein Verzeichniß aller Namen der Postämter in den betreffenden Staaten, die Einwohnerzahl der Städte, Towns und Villages beigefügt und werden für 25 Cents portofrei an irgend eine Adresse gesandt.

MENNONITE PUBL. CO., Elkhart, Ind.

## Schöne Karten

**mit dem gedruckten Namen des Bestellers**

für den geringen Preis von 20 Cents per Hundert. Jeder Schullehrer oder Kinderfreund sollte diese Gelegenheit benützen, denn die schönen Bildchen machen den Kindern große Freude.

Achtung. 1. Von dieser Art Karten kann man nicht weniger als ein volles Packet (100) bestellen.
2. Auf alle 100 Karten muß ein und derselbe Name gedruckt werden. —

Man adressire die zahlreichen Bestellungen
MENNONITE PUBL. CO., Elkhart, Ind.

## Bibeln. Bibeln. Bibeln.

Wir haben stets von den vornehmsten und besten Bibeln im Vorrath. Wir wünschen noch einige zuverlässige Personen in verschiedenen Gegenden, die sich dem Verkauf dieser Bibeln, wie auch des Märtyrer-Spiegels und Menno Simon's vollständigen Werke widmen wollen. Man kann sich dadurch während der Winter-Monate einen schönen Verdienst sichern. Um fernere Auskunft wende man sich an die

MENNONITE PUBL. CO., Elkhart, Ind.

Das
# Blut der Märtyrer
der Samen der
# Gemeinde Christi!

Das
## Glaubensbuch
der
# Taufgesinnten!!!

Der
## blutige Schauplatz
oder
# Märtyrer-Spiegel
der
## Taufgesinnten oder wehrlosen Christen.

## Der Glauben
der
## Mennoniten
im wirklichen Leben dargestellt.

## Die rechte apostolische Taufe,
beschrieben und auseinandergesetzt.

## Die Geschichte
der
## apostolischen Kirche!

**Ihr Leben, ihr Leiden, ihr Kämpfen und Dulden des wahren Glaubens wegen, von der Zeit Christi an bis zum Jahre 1660.**

## Ein Buch,

**interessant, erbaulich, aufmunternd und für einen jeden Christen nützlich zum Lesen.**

## Ein Buch,

**welches in jeder mennonitischen Familie sollte gefunden werden und welches ein jedes Glied in der Mennoniten-Gemeinde lesen sollte, da es wirklich das Glaubensbuch unserer Gemeinde ist.**

**Wir haben noch eine Anzahl dieser Bücher vorräthig und wünschen die Auflage vollständig auszuverkaufen, um wieder Geld für die Herausgabe anderer Bücher in die Hände zu bekommen; daher ist es jetzt gerade die rechte Zeit, eines dieser Bücher zu kaufen.**

## Die Bücher müssen
**möglichst schnell verkauft werden!!**

Ein Jeder, der ein solches Buch wünscht, wird ersucht,

## Gleich zu bestellen!!

**Das Buch wird frei an irgend eine Adresse gesandt.**

# Agenten

**um dieses Buch zu verkaufen werden verlangt!!!**

# Preis, $6.00.

**MENNONITE PUBLISHING CO.**
**Elkhart, Indiana.**